

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 3. März 1982

Nr. 42 (4 170)

Preis 3 Kopeken

**XXVI**  
Beschlüsse  
werden  
Wirklichkeit

## Besser und schneller produzieren — Pflicht jedes Kollektivs!

### Wo der Stahlstrom seinen Anfang nimmt

Konverterabschnitt des Karagandaer Hüttenkombinats. Im Betrieb zählt er zu den größten und wichtigsten Abteilungen und das nicht von ungefähr — das

Das erste, was beim Besuch in der Konverterabteilung auffällt, sind die riesigen Gießpfannen. In Dutzenden reißen sie sich in der Gießhalle — tonnenschwere „Tassen“ des Stahlgiganten. Gemächlich rückt der Kran heran, zapft eine von ihnen, bringt das überschwere Ding zur Kipprippe. Und — wenn es soweit ist — schon zischen die sprühenden Funken auf den Rost. Stahlabguß.

Eigentlich müßte man das selber miterleben, um eine Vorstellung davon zu bekommen, wie es in einem Stahlwerk hergeht, denn das, was man manchmal auf Bildern und Fotos in Zeitungen sieht, macht bei weitem nicht den richtigen Eindruck. Und das Vorgehen in der Gießhalle ist beeindruckend.

Ja, aber die Leute in der Halle haben wenig Zeit, darauf zu achten. Für sie ist das Arbeit, schwere Arbeit, vereint mit komplizierten Forderungen, die der technologische Prozeß an sie stellt. „Keine Minute Stillstand!“ — so lautet die Devise in der Halle. Die kann man nicht von Transparenten und Plakaten ablesen, dafür spürt man sie in der Tat, im Wirken der Brigaden.

Erst acht Wochen ist das neue Jahr alt, aber die Kollektive leben schon den Sorgen der Jahreswende: Am 20. Dezember soll es heißen — Plan für 1982 erfüllt! Darauf sind gegenwärtig alle Bemühungen gerichtet, der Schwerpunkt des Vorhabens ist die Steigerung der Produktionseffektivität an jedem Arbeitsplatz.

„Nämlich unser Abschnittskollektiv war es, das Anfang 1980

„Im zweiten Jahr des elften Planjahrfünfts 4 207 800 Tonnen Stahl produzieren, die Arbeitseffektivität um 4 Prozent steigern, die Selbstkosten der Produktion um 1,3 Prozent senken.“

(Aus den sozialistischen Verpflichtungen der Brigaden des Konverterabschnitts im Karagandaer Hüttenkombinat für 1982).

Schmelzen ist die wichtigste Phase der Stahlproduktion. Der hohen Aufgabe bewußt, bemühen sich die Brigaden des Abschnitts, die Arbeitseffektivität zu steigern, bessere Produktionskennziffern zu erzielen.

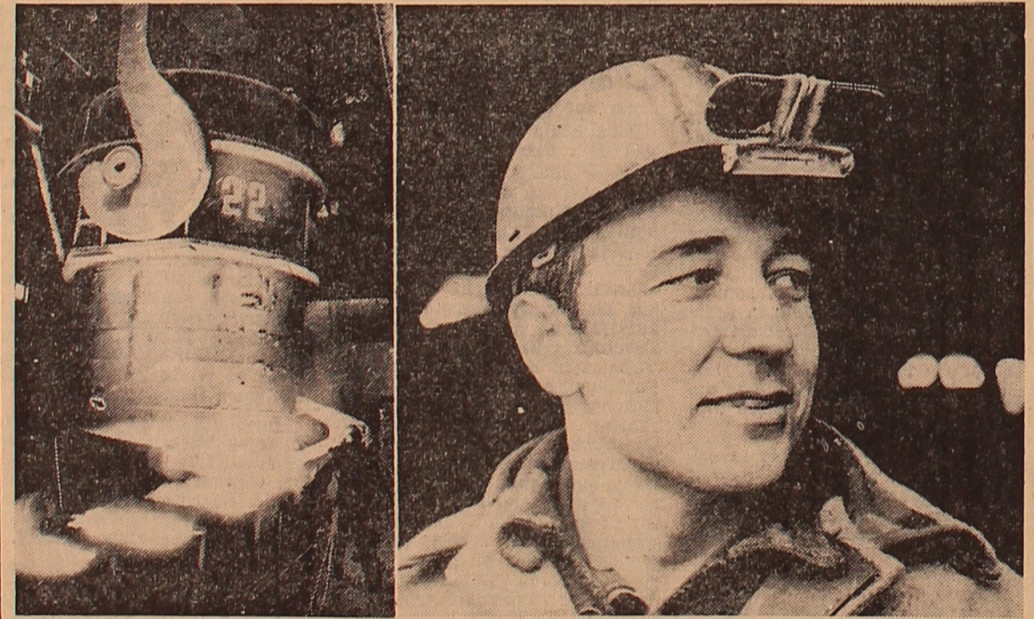
als erstes im Kombinat die Initiative der Rostower „Keiner neben dir darf zurückbleiben!“ unterstützte“, erzählt der Brigadier der Brigade Nr. 3 Woldemar Felt. „Heute ist sie durch neue Vorhaben erweitert und erlebt ihre neue Phase: Um die höchstmögliche Arbeitseffektivität an jedem Arbeitsplatz. Wir Schmelzer sehen da unsere Aufgabe konkret: Mehr hochwertigen Stahl, möglichst weniger Ausschuß.“

Wie gesagt, haben die Brigaden des Abschnitts sich das Ziel gesteckt, in diesem Jahr über 4 Millionen 207 800 Tonnen Stahl zu produzieren, um 500 Tonnen mehr als planmäßig. Bereits heute ist man aber im Parteikomitee des Abschnitts sicher: Das Ziel wird erreicht! Denn alle vier Brigaden sind der Zeit bedeutend voraus. Hier nur eine Angabe: Im Januar dieses Jahres hatten die Kollektive des Abschnitts 339 300 Tonnen Stahl zu liefern — planmäßig. Aber schon zwei Tage vor Terminablauf berichteten die Brigaden — 339 800 Tonnen sind das! Die durchschnittliche Schichtleistung des Abschnitts (über 10 000 Tonnen Stahl) wächst fortwährend. Die Ökonomen des Abschnitts führen Dutzende Angaben an, aus denen ersichtlich war — der Fortschritt ist gesetzmäßig. Darunter — die Senkung der Selbstkosten der Arbeiten, die Steigerung der Tagesleistung pro Arbeiter, die Verringerung von Rohstoffverbrauch usw.

Einsparung von Rohstoff und Herabsetzung der Gesteinskosten der Produktion ist heute einer der wichtigsten Bestandteile der Kombinatbewegung, die auch in der Konverterabteilung breiten Anklang gefunden hat. Damit wollen die Stahlgießer nochmals beweisen, daß sie den hohen Forderungen, die die Partei an sie stellt, gewachsen sind, und sie in Ehren zu lösen verstehen. Nächstes Ziel der Brigaden lautet: Zum 60. Gründungstag der Heimat Rohstoffe im Werte von 764 000 Rubel zu sparen. Ein würdiges Geschenk!

Alexander FRANK, Viktor Krieger, Korrespondenten der „Freundschaft“

Unsere Bilder: Im Stahlgußabschnitt; Bestarbeiter A. Brunnhardt.



### Winterung läuft erfolgreich

Das erste Jahr des elften Planjahrfünfts war für die Ackerbauern unseres Sowchos „Wladimirski“ kein leichtes, aber sie haben den Unbilden der Natur gut standgehalten und 11,3 Dezitonnen Getreide je Hektar eingebracht. Das beste Resultat hat unsere Abteilung Nr. 1 erzielt, und zwar dank der Hingabe solcher Bestarbeiter wie Gottlieb Schulz, Viktor Ippolitow, Nikolai Saulenko, Alexej Lappa. Heute tragen wir Sorge um die künftige Ernte. Bereits im Herbst sorgten wir gut vor, indem wir die Furche auf der ganzen geplanten Fläche zogen. In diesen Tagen speichern wir die Winterfeuchtigkeit. Auch der Stallung wird nicht vergessen. Jeden Tag werden davon 250 bis 300 Tonnen auf die Felder befördert. Das bewerkstelligen die Mechanisatoren Christian Weinberger,

### KURZ INFORMATIV

**PAWLODAR.** Die Mechanisatoren des Rayons Krasnokulsk tragen große Sorge um die Ernte 82. In vielen Sowchosen und Kolchosen wird die Schneefurche zum zweitenmal gezogen. Erfolgreich verläuft die Reparatur der Technik. Besondere Bedeutung wird der Düngbeförderung auf die Felder beigemessen. Den meisten Stallungen haben die Mechanisatoren des Shtanow-Sowchos auf die Felder transportiert — 30 000 Tonnen, um 5 000 Tonnen mehr, als planmäßig vorgesehen war. Führend im Wettbewerb sind die Traktoristen W. Ankinowin, die Brüder Johann und Heinrich Wiebe.

**UST-KAMENOGORSK.** Das Kollektiv des Bleiwerks des Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinats „W. I. Lenin“ ist mit dem Plan und den sozialistischen Verpflichtungen für Januar gut fertig geworden. Sie haben Hunderte Tonnen Weich- und Rohblei sowie Zink und andere Metalle zusätzlich zum Soll geliefert. Unter den Hauptstellen des Werks führt die Raffineriehalle. Die beste Kennziffer hat die Schicht von W. Zarewski erzielt — im Januar betrug die Planerfüllung 106,6 Prozent. Mit großem Elan arbeiten hier auch die Raffinerier A. Weber, A. Moke-row, A. Uteschow, J. Plotnikow.

**ZELINOGRAD.** 126 Lämmer von je 100 Mutterschafen — das ist das Arbeitsergebnis der Komsomol- und Jugendbrigade „Kurdastar“ aus dem Sowchos „XXII. Parteitags der KPdSU“ für das erste Jahr des Planjahrfünfts. Außerdem hat das Jugendkollektiv eine hundertprozentige Erhaltung des Schafbestandes gesichert.

Im zweiten Jahr des Planjahrfünfts wollen die jungen Schafzüchter die erzielten Erfolge verankern. Sie haben zu Ehren des XIX. Komsomolkongresses des Landes erhöhte Verpflichtungen übernommen: Von je 100 Mutterschafen 127 Lämmer zu erhalten und 2,3 Kilogramm Wolle je Schaf zu scheren.

welch verhängnisvollen Folgen für die Menschheit ein Kernwaffenkrieg führen würde und das zeigen könnte, wie lebensnotwendig die Verhütung einer nuklearen Katastrophe ist.

Die Sowjetunion ist niemals Initiator des Wetttrübens gewesen. Nicht wir haben die Kernwaffen als erste geschaffen. Im Gegenteil, die Sowjetunion unterbreitet unermüdet konkrete und realistische Vorschläge, die auf die Einstellung des Wetttrübens und auf Abrüstung gerichtet sind. Die Sowjetunion ist bereit, ihr Kernwaffenarsenal zu liquidieren, aber natürlich nur in dem Falle, da alle anderen Staaten, die im Besitz von Kernwaffen sind, in gleicher Weise vorgehen.

Auf der kürzlich beendeten AXXVI. Tagung der UNO-Vollversammlung hat die überwältigende Mehrheit der Mitgliedsstaaten dieser Organisation den Vorschlag der Sowjetunion unterstützt, die Erstanwendung von Kernwaffen zum schwersten Verbrechen gegen die Menschheit zu erklären, und für die auf Initiative der Sowjetunion eingebrachte Resolution gestimmt, die Produktion von Kernwaffen zu verbieten, über noch größere, schwer vorstellbare Vernichtungspotenzen verfügen. Doch offensichtlich haben noch nicht alle begriffen, wie ernst und gefährlich die neue Runde des Wetttrübens mit Raketenkernwaffen, wie sie gegenwärtig die USA ankurbeln, für die Menschheit ist. Gerade deshalb wurde auf dem XXVI. Parteitags der KPdSU der Vorschlag unterbreitet, ein autoritatives internationales Komitee unter Beteiligung der namhaftesten Wissenschaftler verschiedener Länder zu bilden, das den breiten Volksmassen der ganzen Welt die Wahrheit darüber zu Bewußtsein bringen könnte, zu

(Schluß S. 3)

## Chronisten des großen Geschehens

### V. Kongreß des Journalistenverbands der UdSSR

In den Reihen der Kämpfer für den Kommunismus nehmen die sowjetischen Journalisten einen wichtigen Platz ein. Getreu den Leninschen Prinzipien der Parteipresse, sehen sie ihre Berufung darin, den Menschen des Planeten die Wahrheit über das erste Land des siegreichen Sozialismus zu vermitteln, die Ideen des Friedens und des sozialen Fortschritts zu verteidigen, Tag für Tag die Chronik der Großtaten des Sowjetvolkes zu führen.

Die Verallgemeinerung der Erfahrungen und die Analyse der Tätigkeit der Massenmedien und Propagandainrichtungen in den zurückliegenden fünf Jahren, die neuen vor ihnen in der gegenwärtigen Etappe des kommunistischen Aufbaus stehenden verantwortlichen Aufgaben sind im Blickpunkt der Delegierten des V. Kongresses des Journalistenverbands der UdSSR. Er wurde am 2. März in Moskau im Säulensaal des Gewerkschaftshauses eröffnet.

Im Präsidium befinden sich Sekretäre des ZK der KPdSU M. W. Smljanin, Leiter der Propagandaabteilung im ZK der KPdSU J. M. Tschelnokow, Leiter der Massenmedien, der Journalistenverbände der UdSSR und der Unionsrepubliken, Vertreter der Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und gesellschaftlichen Organisationen.

Die Delegierten begrüßten herzlich die an der Arbeit des Kongresses teilnehmenden ausländischen Gäste — die Vertreter der Internationalen Journalistenorganisation, Leiter der Journalistenorganisationen der sozialistischen und Entwicklungsländer.

Den Rechenschaftsbericht über die Arbeit des Journalistenverbands der UdSSR und die Aufgaben der sowjetischen Journalistik im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU erstattete der Vorstandsvorsitzende des Journalistenverbands W. G. Afanasjew.

Er ging auf die wachsende Rolle der Massenmedien und der Propagandamittel im Leben des Sowjetlandes ein und unterstrich, daß ihre Mitarbeiter die Erfolge und schöpferischen Leistungen in erster Linie der Führung der Kommunistischen Partei zu verdanken haben. Die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, des Novemberplenums (1981) des ZK der KPdSU, die Reden des Genossen L. I. Breschnew, die Beschlüsse des ZK der KPdSU über ideologische Fragen und andere Parteidokumente sind der Wegweiser, der den Journalisten hilft, sich fehlerlos im komplizierten Weltgeschehen von heute zu orientieren.

Die KPdSU bekundet ständige Sorge um die Vervollkommnung und Entwicklung der Massenmedien und der Propagandamittel. In unserem Land ist ein mächtiger mit moderner Technik ausgerüsteter Informations- und Propagandaapparat geschaffen worden. Er umfaßt etwa 14 000 periodische Ausgaben, die in 55 Sprachen der Völker der UdSSR erscheinen, 212 zentrale und örtliche Verlage, das Zentrale Fernsehen und den Unionsrundfunk, die TASS und die APN.

Die Massenmedien werden immer mehr zu einem aktiven Beschleuniger der wirtschaftlichen, sozialpolitischen und geistigen Prozesse; sie werden immer häufiger zur Beteiligung der Werktätigen an der Erörterung der wichtigsten Probleme der gesellschaftlichen Entwicklung und an der Erarbeitung der Entscheidungen

denen sozialistischer Internationalismus, Gemeinsamkeit der ureigenen Interessen und Ziele, kameradschaftliche Solidarität und gegenseitige Hilfe zugrunde liegen. Sie haben vereinbart, weitere konkrete Maßnahmen zum Ausbau der wirtschaftlichen und kulturellen Handelsverbindungen zwischen beiden Ländern durchzuführen.

Die Sowjetunion und Polen weisen das imperialistische Diktat zurück und ergreifen die erforderlichen Maßnahmen, um die Kriegsgefahr zu verringern, den Frieden zu festigen und die Entspannung zu vertiefen. Was die internationalen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen betrifft, so werden die UdSSR und die VR Polen auch weiter sie mit allen Ländern auf der Grundlage der Gleichheit, des gegenseitigen Vorteils und der wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit entwickeln.

L. I. Breschnew und W. Jaruzelski erörterten aktuelle internationale Fragen und brachten die übereinstimmende Meinung zum Ausdruck, daß die Einheit der Länder der sozialistischen Gemeinschaft aller Friedenskräfte in der gegenwärtigen höchst ernsten internationalen Situation wie nie zuvor notwendig sind, um die Konfrontation zu überwinden, das Wetttrüben zu zügeln und den Kräfte des Militarismus und Krieges eine Abfuhr zu erteilen.

Die Verhandlungen verliefen in herzlicher und freundschaftlicher Atmosphäre. Sie manifestierten die Unzerstörbarkeit des Bruderbündnisses, der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der Volksrepublik Polen.

(TASS)

## Sowjetisch-polnische Verhandlungen

Zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew und der in Moskau eingetroffenen Partei- und Staatsdelegation der VR Polen unter Leitung des Ersten Sekretärs des ZK der PVAP und Vorsitzenden des Ministerrats der VR Polen W. Jaruzelski haben am 1. März im Moskauer Kremli Verhandlungen stattgefunden.

Sowjetischerseits beteiligten sich an den Verhandlungen: Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR N. A. Tichonow; Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Komitees für Staatssicherheit der UdSSR J. W. Andropow; Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko; Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Verteidigungsminister der UdSSR D. F. Ustinow; Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU K. U. Tschernenko; Sekretär des ZK der KPdSU K. V. Ruskakow.

Polnischerseits — Vorsitzender des Vollzugskomitees der Vereinigten Bauernpartei, Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der VR Polen R. Malinowski; Vorsitzender des ZK der Demokratischen Partei und Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der VR Polen E. Kowalczyk; Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der PVAP, Außenminister der VR Polen J. Gzirek; Mitglied des Politbüros des ZK der PVAP, Erster Sekretär des Wojewodschaftskomitees Katowice der PVAP Z. Messner; Kandidat des Politbüros des ZK der PVAP, Erster Stellvertretender Minister

Chief der Nationalen Verteidigung und des Generalsekretärs der Polnischen Armee F. Szwicki; Kandidat des Politbüros des ZK der PVAP und Sekretär des ZK der PVAP M. Wozniak; Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der VR Polen und Vorsitzender des Wirtschaftskomitees des Ministerrats J. Obodowski; Botschafter der VR Polen in der UdSSR K. Olszewski.

L. I. Breschnew informierte die polnische Delegation über die Arbeit, die in der Sowjetunion zur Verwirklichung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU geleistet wird, und über die positiven Ergebnisse dieser Arbeit in dem seit dem Parteitags vergangenen Jahr. Von sowjetischer Seite wurden konkrete Fragen einer Vervollkommnung der sowjetischen Demokratie und der Verwirklichung des sozialen und Wirtschaftsprogramms der Partei für das Wohl der Werktätigen gekennzeichnet.

W. Jaruzelski beurteilte die in Polen entstandene Situation, die Ergebnisse des VII. Plenums des ZK der PVAP, das die Hauptfestlegungen des Kampfes für die Festigung der Einheit der Partei, die Festigung der Volksmacht und der Positionen des Sozialismus festlegte. Er unterstrich die Entschlossenheit des polnischen Volkes, die unverbrüchliche Freundschaft mit der Sowjetunion und den anderen Staaten des Warschauer Vertrages im Interesse des Friedens und des Sozialismus, der Erhaltung der Stabilität auf dem europäischen Kontinent und der Festigung der internationalen Sicherheit zu stärken.

(TASS)

## Die nukleare Gefahr abwenden

### An japanische Schriftsteller, die einen Appell mit dem Aufruf gegen einen Kernwaffenkrieg verfaßten

Werte Herren! Ihr bewegter Appell, einen Kernwaffenkrieg zu verhindern, kann einen nicht teilnahmslos lassen. Ich teile vollständig Ihre Sorge über die wachsende nukleare Gefahr, Gemeinsam mit Ihnen verurteile ich die wahnwitzige Idee, die Anwendung von Kernwaffen, selbst zu „begrenzen“ zu zwecken, sei zulässig.

Nur naive, weil von der Realität entfernte Menschen können glauben, daß die Flamme einer nuklearen Katastrophe ihr Haus nicht mit todbringendem Feuer versengt, wenn es sich weit vom Brandherd entfernt befindet. Es ist Pflicht eines jeden, dem die Zukunft des Lebens auf der Erde

teuer ist, ist es, seinen Beitrag zur Beseitigung der Gefahr eines nuklearen Krieges zu leisten. Wege zur Festigung des Friedens zu suchen.

In der Sowjetunion erinnert man sich an die Tragödie der japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki, die einem amerikanischen nuklearen Bombardement ausgesetzt waren. Wir kennen viele Werke japanischer Prosaliker und Poeten, in denen über diese Tragödie berichtet wird und die in die Sprachen unserer Völker übersetzt worden sind. Seitdem ist der Atomwaffe die thermonukleare Waffe gefolgt. Es ist kein Geheimnis, daß neue Waffenarten, die die Kernenergie an-

# Deine Taten — deine Grundsätze

Mit Heinrich Funkner, Sekretär des Parteikomitees im Sowchos „Pul Hilscha“, wurde ich vor zwei Jahren bekannt. Damals war er auf diesen Posten gerade gewählt worden. Er besaß bereits Erfahrungen in der politischen Arbeit und kannte das Hauptprinzip: Das Parteikollektiv muß ernst und stark sein, um die vor ihm stehenden Aufgaben lösen zu können.

Seither waren zwei Jahre vergangen... Unsere Parteilorganisation ist mit ihren 221 Kommunisten eine der größten im Rayon. Das ist natürlich eine ansehnliche Kraft. Auch unser Sowchos ist nicht klein: Er hat 8 Abteilungen, 46 000 Hektar Land und 10 500 Rinder.

Unter diesen Verhältnissen vermögen wir nur bei richtiger Verteilung der Kommunisten, wenn jeder Produktionsabschnitt unter Parteilkontrolle steht, auf die Taten des Kollektivs einzuwirken. Unser Sowchos ist vorwiegend ein Getreidebaubetrieb, aber auch die Viehzucht wird ernsthaft betrieben. In diesen zwei wichtigsten Zweigen sind 110 Kommunisten tätig. Das sind gerade jene Menschen, die im Kollektiv durch ihre Einstellung zur Arbeit und zum gesellschaftlichen Leben tonangebend sind.

Die wirksamste Agitationsform in unserer Zeit ist die Werbung am eigenen Beispiel. Verweisen z. B. die Kommunisten Anton und Raffal Stadnik auf den unrationellen Verbrauch des Futters, so geben die Menschen ihnen recht. Beide sind erfahrene und gewissenhafte Viehzüchter, sie gehen mit dem Gemeingut sparsam um und achten die Arbeit ihrer Kollegen.

Der Kommunist Heinrich Klassen ist ein erfahrener Mechaniker und Arbeitsgruppenleiter. Man bringt es einfach nicht fertig, neben ihm schwach zu arbeiten. Denn durch sein ernstes, ich würde sagen, hochmoralisches Verhalten zu den Mitmenschen, zur Technik, zum Getreide, zum Boden liefert er ein Muster an wahrhaft parteilicher Moral.

Die Arbeitserfahrungen des jungen Kommunisten Anatol Ickert, eines Schlossers von Beruf, sind vorläufig bescheiden. Doch für ihn sind die gleiche Ergebenheit der Sache und hohes Bewusstsein der Arbeitserne kennzeichnend. Die gleichen Eigenschaften charakterisieren auch die Mechaniker Viktor Spakowski und Wladimir Lawrow, den Zootechniker Anton Meier und viele andere Kommunisten, deren Leistungen dem gesamten Kollektiv des Sowchos Ehre machen.

Von Ihren Genossen weiß ich bereits, daß es im Kollektiv gute Traditionen gibt. Als besonders wichtig erscheint mir jedoch, daß die auf den ersten

wegen Prinzipienlosigkeit kritisiert werden mußte, weil wir mitunter nicht prinzipiell mit Kommunisten verfahren, die die Parteidisziplin verletzen. Es war eine gerechte Kritik. Dazu ein Beispiel. An einem unserer Produktionsabschnitte hatten wir einen Sekretär der Parteilorganisation, über dessen Unzuverlässigkeit wir uns im Laufe von zwei Jahren sechsmal aussprechen mußten. Wir beschränkten uns auf Ermahnungen und hofften, er werde daraus Schlüsse ziehen. Doch dadurch hatten wir dem Menschen nur geschadet. Schließlich mußten wir ihn dennoch einen strengen Verweis erteilen und ihn entpflichten.

Das von Ihnen angeführte Beispiel und die Durchsicht der Sitzungsprotokolle beweisen, daß das Parteikollektiv in der letzten Zeit Fragen der Verantwortung der Kommunisten für die Einhaltung des Status prinzipienfest behandelt.

Die Strafe ist natürlich nicht die einzige und auch nicht die beste Erziehungsmethode, doch in manchen Fällen ist sie einfach unumgänglich, wie das Skalpellen eines Chirurgen. Als wir Anfang vorigen Jahres die Arbeitspraxis der Parteilorganisation der Abteilung Nr. 6 analysierten, wurden wir darauf aufmerksam, daß man dort 35 Personen in kaum drei Monaten administrativ und Parteiverweise erteilt hatte. Wir schärften dem dortigen Sekretär erneut ein, daß Verweise das äußerste Mittel sind, daß diesem Schritt andere Formen der Erziehungsarbeit vorausgehen müssen.

Eine verbreitete Form der politischen Massenarbeit sind bei uns die Rechenschaftslegungen der Kommunisten. Sie haben eine große Wirkung auf die Kommunisten. Wir konnten uns überzeugen, daß eine Aussprache im Kreise der Genossen — der Arbeitskollegen — das wirksamste Mittel im Kampf gegen Mängel ist.

Sie meinen also, die Aufgabe der Parteilorganisation liegt darin, ständig die aktive Aneignung der Normen des Parteilebens und der kommunistischen Moral durch die Kommunisten zu fördern.

Jeder Kommunist ist verpflichtet, sein Leben gemäß den Forderungen des Parteistatus zu gestalten. Das ist für uns ein Axiom. Das Statut legt unsere Rechte wie auch Pflichten fest. Paragraphen des Statuts auf das Alltagsleben zu beziehen, sie zur Richtschnur seiner Handlungen und Überzeugungen zu machen — dieses Vermögen möchten wir bei einem Kommunisten sehen, damit er sich zu einem wahren Kämpfer der Partei erzieht. Darauf ist unsere gesamte organisatorische, politische und Erziehungsarbeit gerichtet.

Einmal kam es schon vor, daß das Büro des Rayonpartei-Komitees unser Parteikomitee

Adam MERZ, Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Kustanal

# Für eine gute Bilanz

Neulich nahm das Rayonpartei-Komitee den Rechenschaftsbericht unserer Gruppe über die geleistete Arbeit entgegen. Dabei konnte man viele gute Worte hören, besonders wurde unterstrichen: Mit bellerigen Fragen, sei es persönliche oder Betriebsangelegenheiten, wenden sich unsere Kollegen an die Kommunisten der Parteilgruppe. Das spricht für die große Autorität der Parteilgruppe im Kollektiv.

Gegenwärtig funktioniert auf der Farm eine moderne Milchleitung. Sie erleichtert wesentlich die Arbeit der Farmarbeiter. Und das ist ein großes Verdienst unserer Kommunisten. Wir haben alles unternommen, um diese Milchleitung rechtzeitig in Betrieb zu nehmen.

Ich leite die Parteilgruppe schon mehrere Jahre und habe dabei gute Helfer: Kuandyk Koshetajew, Wladimir Bagel, Serik Aldabergenow und andere. Mit meiner Arbeit als Parteilfunktionär bin ich jedoch nicht ganz zufrieden. Die Milchertträge bei uns sind etwas geringer als in der Zentralfarm. Wir sind fehlgegangen, indem wir an unsere Fachleute nicht die gebührenden

Ansprüche gestellt haben. Im Vorjahr haben sechs Melkerinnen über 3 000 Kilogramm Milch je Futtermilch erzielt. Aber nur eine von ihnen arbeitet in unserer Farm. Bei gleichen Bedingungen haben sie verschiedene Resultate.

Darüber haben unsere Kommunisten viel nachgedacht. „Wenn wir alle so wie unsere Schrittmacher und unsere Rivale im sozialistischen Wettbewerb arbeiten werden, so wird der Kolchos viel mehr tierische Erzeugnisse an den Staat liefern können, als jetzt“, sagten die Teilnehmer der offenen Parteiversammlung. Diese Initiative fand eine breite Unterstützung unter den Wirtschaftseleitern und den Parteimitgliedern des Kolchos.

Das vergangene Jahr schloß unser Kolchos mit guten Ergebnissen ab. Die Tierzüchter und Feldbauer boten alle ihre Kräfte auf, um hohe Leistungen in allen Produktionszweigen zu erzielen. Führend im sozialistischen Wettbewerb sind die Melkerinnen Olga Intermann, Galina Sadowskaja, Ljubow Michalenko, Herta Bartel und Galina Turowskaja. Noch höhere Ziele stecken sie sich im

laufenden Jahr. Im zweiten Jahr des 11. Planjahrhunderts verpflichteten sich unsere Kolchosbauern, 370 Tonnen Fleisch und 1 300 Tonnen Milch an den Staat zu verkaufen. Unsere führenden Melkerinnen erhielten zum 23. Februar 450 Kilogramm Milch je Futtermilch — 70 Kilogramm über den Plan hinaus. Und die Tierpfleger wollen durchschnittlich 650 Gramm Gewichtszunahme pro Tier und Tag sichern. Jetzt kommt es darauf an, den Arbeitsplan unserer Leute durch die Erschließung zusätzlicher innerwirtschaftlicher Reserven zu untermauern.

Eben darum ging es während der Erörterung der Materialien des Novemberplenums (1981) des ZK der KPdSU. Viele Farmarbeiter machten wertvolle Vorschläge. Die Melkerinnen zum Beispiel äußerten sich für die Überprüfung der Futtermitteln der Milchherde. Gegenwärtig verläuft in der Farm die Winterkalbung, die Kühe brauchen hochwertige Futtermittel. Das Parteibüro und die Parteilgruppen prüfen alle Vorschläge der Tierpfleger und empfangen dem Kolchos-

vorstand, diese einzuführen. Als Ergebnis stiegen wesentlich die Milchertträge und die Gewichtszunahme der Tiere. Die Berechnungen zeigen, daß der Kolchos schon im ersten Jahresquartal 320 Tonnen Milch an den Staat liefern kann. Und das ist mehr als pünktlich.

In unseren Farmen kann man heute überall Agitatoren, Politinformatoren, Mitglieder des Parteibüros und Vertreter des Betriebspressezentrums antreffen. Die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs werden täglich ausgewertet, den Siegern werden rote Wanderwimpel und Geldprämien überreicht, ihnen zu Ehren wird die Färbung des Arbeitsrumms geändert. Die Leistungen der Schrittmacher finden ihre Widerspiegelung in den Wandzeitungen.

Die Sorge für die Menschen wird mehrfach verfolgt. In den Farmen herrscht überall Ordnung, hier ist es sauber, trocken und hell. Die „Kampfbücher“ des sozialistischen Wettbewerbs verkünden: „Von Tag zu Tag steigen die Leistungen an. Weiter so, Kollegen!“

Herbert GATZKE, Leiter der Parteilgruppe, Brigadiergehilfe im Kolchos „Krasnaja Swesda“

Gebiet Kokschetaw

## Mit unter den Bestarbeitern

Die Kollektive der Industriebetriebe des Gebiets Ust-Kamenogorsk stehen im Produktionsaufgebot zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR. Sie haben sich verpflichtet, das Programm des zweiten Planjahres vorfristig zu realisieren. Die Werktätigen tun alles in ihren Kräften Stehende, um ihre Zielstellungen zu erfüllen, wobei sie der Qualität der Erzeugnisse größte Aufmerksamkeit schenken.

Vorbildlich arbeitet dieser Tage auch das Kollektiv des Ust-Kamenogorsker Seidenkombinats. Im vorigen Planjahr sind hier 50 Millionen Quadratmeter Stoffe erzeugt worden, bedeutend mehr als im Plan vorgesehen war. Das eingeschlagene Tempo wird auch heute aufrechterhalten und zeitigt gute Erfolge. Viele Brigadenkollektive lösen das Programm für das zweite Planjahr mit Zeitvorsprung ein.

Hohe Wettbewerbsstimmung herrscht in der Weberlei des Betriebs. Hier geben die Brigaden ein glückliches Beispiel ab gerade da. Das Tier wird eingeschätzt, der Preis festgelegt, aber... das Geld zum Bezahlen fehlt. Im Prinzip ist es da; die Konsumgenossenschaften sind eine reiche „Firma“, aber der Erfasser selbst hat nur seine Tage- und Reisegelder in der Tasche für seinen Gulasch und Tee. Derjenige, der das Tier verkauft, bekommt also nur eine Quittung, die in einem der Rayonzentren, wo sich der Sitz des konkreten Rayonkonsumverbandes befindet, bezahlbar ist. Aber dieses Rayonzentrum liegt 100 oder sogar 200 Kilometer weit vom Dorf. Wo bleibt dann der Sinn dieses Geschäfts? Es gibt ihn nicht. Das Geschäft kommt einfach nicht zustande. Wenn der Schafbesitzer sowieso in das Rayonzentrum muß, kann er sein Tier auch auf dem dortigen Markt verkaufen, und zwar bellerbe nicht zum Staatspreis.

Überhaupt wäre es für die Soziologen, die das Thema „Mensch und Wirtschaft“ ertorschen, höchst interessant, sich auf solch einem Basar umzusehen, wo mit Feder- und Kleinvieh gehandelt wird. Ganze Tage nehmen die Geschäfte in Anspruch, deren Erfolg in der Regel weniger vom Objekt des Handels, mehr aber vom Spekulantentum des Verkäufers oder Käufers abhängt. Und warum? Die Antwort braucht man nicht weit und nicht lange zu suchen. Das Netz der Abnahme- und Lieferungsstellen ist in unserer Republik sehr mangelhaft entwickelt. Deshalb ist der spontane Markt Herr der Lage. Hier herrschen eigene Gesetze, und die Gesetzlichkeit „glänzt durch ihre völlige Abwesenheit“.

Ein Vakuum gibt es in solchen Sachen nicht, und das ist wieder ganz gesetzmäßig. Doch bei allem mannigfaltigen Charakter und der Kompliziertheit dieser Frage ist das nur die eine Seite davon, wenn auch die maßgebende (denn es handelt sich um die prinzipielle Organisation einer wichtigen Sache). Aber dennoch ist das nur die eine Seite. Die andere ist die unmittelbare Produktion tierischer Erzeugnisse im Bereich der Konsumgenossenschaften. Die Praxis beweist, daß gerade hier solche Möglichkeiten liegen, an die sogar nicht jeder und nicht immer denkt. Und bleibt nur zu bedauern, daß sie nicht immer und nicht jedem einfallen. Stellen Sie sich mal wieder eine ideale Situation vor. Eine mittelgroße Stadt mit etwa 50 000 Einwohnern übernahm selbst, und zwar vollständig, die Versorgung aller ihrer Krankenhäuser, Schulbüfets und Kindererziehungen, Betriebskassen und Speisesäle in den Fach- und Berufsschulen sowie Restaurants mit Fleisch, Wurst und anderen Fleischerezeugnissen...

Dabei wird kein Kilogramm Fleisch aus den staatlichen Fonds bezogen. Dabei wird in den Verkaufsstellen zur Genüge Fleisch verkauft.

Und diesmal war es keine Spielsituation; gemeint war eine ganz konkrete Stadt, Talgar, ein Rayonzentrum im Gebiet Alma-Ata. Die Konsumgenossenschaften hatten hier eine große und gut mechanisierte Schweinefarm geschaffen und mehrere Mastplätze

eingerrichtet. Die Produktion wird mit jedem Jahr erweitert, wird intensiv und vorteilhaft.

Das andere Beispiel ist aus der Tätigkeit des Konsumvereins im Dorf Enbekskil. In seiner Hilfswirtschaft werden 3 000 Schafe und 2 000 Rinder gehalten; es gibt auch eine Geflügelfarm. Die Jahreskapazität dieser Hilfswirtschaft erreicht etwa 100 Dezilonen Fleisch.

Wohlgerneht: der Hilfswirtschaft. Bei uns aber gibt es Kolchoso und Sowchoso, die eine solche Produktionsmenge erzeugen.

Dabei kommt es nicht darauf an, Musterrayons und -wirtschaften (vom Typ derjenigen in Enbekskil) zu haben. Sie sind interessant und lehrreich vom Standpunkt der Propaganda ihrer Erfahrungen und des Studiums ihrer Organisation. Es geht darum, daß im Bereich des Kasachischen Republikverbands der Konsumgenossenschaften Tausende solcher Wirtschaften und deren spezialisierte Verkaufsstellen ein Vorbild im Handel liefern und den Kunden das breiteste und erlesenste Sortiment an Erzeugnissen bieten könnten.

Gibt es sie — diese Möglichkeiten? Ja natürlich, und das ist keine Übertreibung.

Um aber zu handeln, muß man den Handel organisieren können. So war es schon immer.

Und heute sind die Bedingungen dazu besser denn je.

Gegenwärtig werden jene, die zum erstenmal darüber geschrieben, die die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf diese Erscheinung lenken und ihr auf solche Weise staatliche Bedeutung beimessen, mit Recht als Klassiker der Agrarpublizistik bezeichnet. (Mögen uns die gestrengen Theoretiker das Fehlen dieses Terminus in ihren fundamentalen Forschungsarbeiten und Klassifikationen verzeihen.) Zu solchen zählen gegenwärtig Valentin Owschitschin, Georgi Radow, Juri Tschernitschenko, Anatolj Streljany und einige Dutzende anderer tiefstehender Journalisten, die befähigt sind, an einzelnen Fragmenten der schnell dahineilenden Zeit den morgigen Tag ziemlich genau vorzusehen und ihm sogar vorzukommen. Doch dies nur zur Kenntnisnahme, zur Sache, von der nachstehend die Rede sein soll, die Berufung auf Kapazitäten und Fachgrößen wird nicht immer durch Konjunkturerwägungen diktiert.

So weit, so gut.

Als die Zeit kam und die Frage der Intensivierung der Landwirtschaft in ihrer ganzen Größe stand, als die Partei nach gründlicher Analyse der Sachlage in unserer Pflanzen- und Tierproduktion mit aller Offenheit sagte, daß dieser Wirtschaftszweig einer grundlegenden Aufbesserung bedarf, galt es, auf die gewohnten Dinge unter einem anderen Gesichtswinkel zu blicken.

Um die Wirtschaft zu entwickeln (in diesem Fall die Landwirtschaft und speziell die Viehzucht), um die Bauern unter anderem für den Ackerbau zu interessieren und ihn vom Wandererwerb abzubringen, mußte gebaut, mußte viel gebaut werden. Um es offen zu sagen — alles mußte neu, vom Nullpunkt aufgeführt werden. (Hier sei an L. I. Breshnew's Worte erinnert: „Von den 320 Milliarden Rubel, die die Landwirtschaft seit dem Bestehen der Sowjetmacht an Investitionen erhalten, hat, entfallen 123 Milliarden auf die beiden letzten Planjahrhunderte“ (Materialien des XXVI. Parteitags der KPdSU, S. 49, russ.).

Und wo sollten die Geldmittel (Fortsetzung, Anfang Nr. 41)

# Nochmals über eine wichtige Angelegenheit

Viktor SCHÄFER, Kandidat der Wirtschaftswissenschaften, Willi WEIDE, Korrespondent der „Freundschaft“

Die andere Seite der Sache, die unmittelbar zum Tätigkeitsbereich des Kasachischen Republikverbandes der Konsumgenossenschaften gehört, ist nicht weniger problematisch.

Hier ein Beispiel. Der Bauer will ein Schaf verkaufen. Einfach verkaufen, ohne jeglichen Wucher. Der Erfasser ist glücklicherweise auch gerade da. Das Tier wird eingeschätzt, der Preis festgelegt, aber... das Geld zum Bezahlen fehlt. Im Prinzip ist es da; die Konsumgenossenschaften sind eine reiche „Firma“, aber der Erfasser selbst hat nur seine Tage- und Reisegelder in der Tasche für seinen Gulasch und Tee. Derjenige, der das Tier verkauft, bekommt also nur eine Quittung, die in einem der Rayonzentren, wo sich der Sitz des konkreten Rayonkonsumverbandes befindet, bezahlbar ist. Aber dieses Rayonzentrum liegt 100 oder sogar 200 Kilometer weit vom Dorf. Wo bleibt dann der Sinn dieses Geschäfts? Es gibt ihn nicht. Das Geschäft kommt einfach nicht zustande. Wenn der Schafbesitzer sowieso in das Rayonzentrum muß, kann er sein Tier auch auf dem dortigen Markt verkaufen, und zwar bellerbe nicht zum Staatspreis.

Überhaupt wäre es für die Soziologen, die das Thema „Mensch und Wirtschaft“ ertorschen, höchst interessant, sich auf solch einem Basar umzusehen, wo mit Feder- und Kleinvieh gehandelt wird. Ganze Tage nehmen die Geschäfte in Anspruch, deren Erfolg in der Regel weniger vom Objekt des Handels, mehr aber vom Spekulantentum des Verkäufers oder Käufers abhängt. Und warum? Die Antwort braucht man nicht weit und nicht lange zu suchen. Das Netz der Abnahme- und Lieferungsstellen ist in unserer Republik sehr mangelhaft entwickelt. Deshalb ist der spontane Markt Herr der Lage. Hier herrschen eigene Gesetze, und die Gesetzlichkeit „glänzt durch ihre völlige Abwesenheit“.

Ein Vakuum gibt es in solchen Sachen nicht, und das ist wieder ganz gesetzmäßig. Doch bei allem mannigfaltigen Charakter und der Kompliziertheit dieser Frage ist das nur die eine Seite davon, wenn auch die maßgebende (denn es handelt sich um die prinzipielle Organisation einer wichtigen Sache). Aber dennoch ist das nur die eine Seite. Die andere ist die unmittelbare Produktion tierischer Erzeugnisse im Bereich der Konsumgenossenschaften. Die Praxis beweist, daß gerade hier solche Möglichkeiten liegen, an die sogar nicht jeder und nicht immer denkt. Und bleibt nur zu bedauern, daß sie nicht immer und nicht jedem einfallen. Stellen Sie sich mal wieder eine ideale Situation vor. Eine mittelgroße Stadt mit etwa 50 000 Einwohnern übernahm selbst, und zwar vollständig, die Versorgung aller ihrer Krankenhäuser, Schulbüfets und Kindererziehungen, Betriebskassen und Speisesäle in den Fach- und Berufsschulen sowie Restaurants mit Fleisch, Wurst und anderen Fleischerezeugnissen...

Dabei wird kein Kilogramm Fleisch aus den staatlichen Fonds bezogen. Dabei wird in den Verkaufsstellen zur Genüge Fleisch verkauft.

Und diesmal war es keine Spielsituation; gemeint war eine ganz konkrete Stadt, Talgar, ein Rayonzentrum im Gebiet Alma-Ata. Die Konsumgenossenschaften hatten hier eine große und gut mechanisierte Schweinefarm geschaffen und mehrere Mastplätze

eingerrichtet. Die Produktion wird mit jedem Jahr erweitert, wird intensiv und vorteilhaft.

Das andere Beispiel ist aus der Tätigkeit des Konsumvereins im Dorf Enbekskil. In seiner Hilfswirtschaft werden 3 000 Schafe und 2 000 Rinder gehalten; es gibt auch eine Geflügelfarm. Die Jahreskapazität dieser Hilfswirtschaft erreicht etwa 100 Dezilonen Fleisch.

Wohlgerneht: der Hilfswirtschaft. Bei uns aber gibt es Kolchoso und Sowchoso, die eine solche Produktionsmenge erzeugen.

Dabei kommt es nicht darauf an, Musterrayons und -wirtschaften (vom Typ derjenigen in Enbekskil) zu haben. Sie sind interessant und lehrreich vom Standpunkt der Propaganda ihrer Erfahrungen und des Studiums ihrer Organisation. Es geht darum, daß im Bereich des Kasachischen Republikverbands der Konsumgenossenschaften Tausende solcher Wirtschaften und deren spezialisierte Verkaufsstellen ein Vorbild im Handel liefern und den Kunden das breiteste und erlesenste Sortiment an Erzeugnissen bieten könnten.

Gibt es sie — diese Möglichkeiten? Ja natürlich, und das ist keine Übertreibung.

Um aber zu handeln, muß man den Handel organisieren können. So war es schon immer.

Und heute sind die Bedingungen dazu besser denn je.

Gegenwärtig werden jene, die zum erstenmal darüber geschrieben, die die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf diese Erscheinung lenken und ihr auf solche Weise staatliche Bedeutung beimessen, mit Recht als Klassiker der Agrarpublizistik bezeichnet. (Mögen uns die gestrengen Theoretiker das Fehlen dieses Terminus in ihren fundamentalen Forschungsarbeiten und Klassifikationen verzeihen.) Zu solchen zählen gegenwärtig Valentin Owschitschin, Georgi Radow, Juri Tschernitschenko, Anatolj Streljany und einige Dutzende anderer tiefstehender Journalisten, die befähigt sind, an einzelnen Fragmenten der schnell dahineilenden Zeit den morgigen Tag ziemlich genau vorzusehen und ihm sogar vorzukommen. Doch dies nur zur Kenntnisnahme, zur Sache, von der nachstehend die Rede sein soll, die Berufung auf Kapazitäten und Fachgrößen wird nicht immer durch Konjunkturerwägungen diktiert.

So weit, so gut.

Als die Zeit kam und die Frage der Intensivierung der Landwirtschaft in ihrer ganzen Größe stand, als die Partei nach gründlicher Analyse der Sachlage in unserer Pflanzen- und Tierproduktion mit aller Offenheit sagte, daß dieser Wirtschaftszweig einer grundlegenden Aufbesserung bedarf, galt es, auf die gewohnten Dinge unter einem anderen Gesichtswinkel zu blicken.

Um die Wirtschaft zu entwickeln (in diesem Fall die Landwirtschaft und speziell die Viehzucht), um die Bauern unter anderem für den Ackerbau zu interessieren und ihn vom Wandererwerb abzubringen, mußte gebaut, mußte viel gebaut werden. Um es offen zu sagen — alles mußte neu, vom Nullpunkt aufgeführt werden. (Hier sei an L. I. Breshnew's Worte erinnert: „Von den 320 Milliarden Rubel, die die Landwirtschaft seit dem Bestehen der Sowjetmacht an Investitionen erhalten, hat, entfallen 123 Milliarden auf die beiden letzten Planjahrhunderte“ (Materialien des XXVI. Parteitags der KPdSU, S. 49, russ.).

Und wo sollten die Geldmittel

(Schluß folgt)

## Nach durchgängigem Brigadenauftrag

Die Brigade von Jakob März aus dem Trakt „Kasmetallurgstrol“ erhielt eine angenehme Nachricht: Sie hatte im sozialistischen Unionswettbewerb für das erste Jahr des elften Planjahrhunderts den Sieg davongetragen und den Titel „Beste Brigade des Ministeriums für Schwermaschinenbau“ erworben.

Das Kollektiv hat den Umfang der Bau- und Montagearbeiten um 145 Rubel überboten, die Baufristen um 49 Tage reduziert und den Verrechnungswert der Arbeiten um 8 400 Rubel gesenkt.

Die Erfolge der Brigade sind vor allem auf die Anwendung der fortschrittlichen Formen der Arbeitsorganisation zurückzuführen. Sie war mit unter den ersten beim Bau des Biechwalzwerks im Karagandaer Hüttenkombinat, die nach dem durchgängigen Brigadenauftrag zu arbeiten begannen. Die Brigade schloß sozialistische Wettbewerbsverträge nach dem Prinzip der Arbeitsstafette mit den kooperierenden Kollektiven.

Zu Jahresbeginn wurde die Brigade vergrößert. Dadurch entfiel die Notwendigkeit des Einsatzes eines zweiten Lastaufzugsmechanismus und wurde möglich, die Arbeiten rund und die Ur zu führen.

Um die Baufristen zu reduzieren und die Arbeitsproduktivität zu steigern, hat die Brigade eine Anlage für Verschaltung mit Großböcken und die Bewehrung der Fundamente mit Armaturgerüsten eingeführt.

Die Arbeitserfahrungen dieses Kollektivs wurden hoch eingeschätzt auf der in Temirtau veranstalteten Unionsschulung über die Anwendung des durchgängigen Brigadenauftrags. Jakob März wurde für die erfolgreiche Meisterung dieser fortschrittlichen Methode für die Verleihung des Staatspreises der UdSSR vorgeschlagen.

Gegenwärtig sind die Erfahrungen der Brigade eine gute Schule für alle Kollektive des Trakts. Für die breite Propagierung der Kenntnisse und Methoden des Kollektivs sorgen mehrere Parteilgruppen und Stabs des Wettbewerbs.

Wladimir HIRSCH, Leiter der Abteilung für Organisation des sozialistischen Wettbewerbs im Ministerium für Schwermaschinenbau der Kasachischen SSR

Johann WELS



# Weiter auf dem bewährten Weg

### Die Produktion steigt

Das Kollektiv der Geflügel-fabrik zu Arkalyk hat die Aufgaben des Vorjahres erfolgreich erfüllt: an den Staat wurden 16 920 000 Eier geliefert, was 112,5 Prozent des Plans ausmacht. Auch der Plan bei Blät-fleisch wurde bedeutend überboten.

Die Geflügelzüchter vervollkommen stets die technologische Prozesse, erweitern die Produktionskapazitäten. Das ermöglichte ihnen, auch das zweite Jahr des laufenden Planjahrhunderts gut zu beginnen. Die Januaraufgaben sind überboten worden. Die Eierlieferung ist um 19 Prozent, die Fleischlieferung um 100 Prozent gewachsen. Diese Kennziffern des Wachstums sind bedeutend höher, als von den Beschlüssen des XXVI. Parteitags der KPdSU durchschnittlich vorgesehen ist. Den Ton im sozialistischen Wettbewerb geben die Geflügelzüchterinnen Anna Schewtschuk, Valentina Kisslowa, Taissija Kutjenowa und Selnap Schamutdinowa an. Das Kollektiv der Fabrik verpflichtete sich, den Jahresplan — 17 000 000 Eier und 250 Tonnen Fleisch — bereits zum 15. Dezember zu erfüllen.

Heinrich BRAUN

### Früchte der Intensivierung

Die Tierzüchter des Rayons Kaskelen, Gebiet Alma-Ata, haben im Zeitraum nach dem XXVI. Parteitag der KPdSU die Viehwirtschaft bedeutend entwickelt. Im Vorjahr wurden die Pläne bei Milch, Fleisch, Eier und Wolle überboten. Bedeutend vergrößert haben sich auch die Viehherden. Diese Erfolge konnten dank der Intensivierung der Produktion erzielt werden.

Im Rayon gibt es viele Agrarbetriebe, die die Produktion von tierischen Erzeugnissen regelmäßig steigern. Unter ihnen wären die Herdebuchwirtschaften „Ak-sai“ und „Kamenskij“ sowie die Versuchswirtschaft „Kaskelen-skoje“ zu nennen. In den zwei ersten liegt die Pro-Kuh-Milchleistung bei 4 277 Kilogramm. Kontinuierlich steigen die Tierleistungen in den Landwirtschaftsbetrieben „Leninski“ und „Alatai“.

24 Melkerinnen haben im Rayon die 5 000 und 6 000 Kilogramm-Milchertrag-Grenze überschritten. Die höchsten Leistungen erzielten Antonida Plachina, Olga Sergejewa und Lydia Populowa, die je Kuh über 7 000 Kilo Milch erhalten.

Peter SANDER

### Viehwirtschaft gewinnbringend

Im vorigen Jahr haben die Landwirtschaftsbetriebe des Rayons Bischkul, Gebiet Nordkasachstan, nahezu 12 000 000 Rubel Reingewinn gebucht. 5 Millionen davon fällt auf das Konto der Viehwirtschaft. Das zeugt davon, daß man hier gekonnt die Aufgaben der weiteren Entwicklung dieses Zweiges löst, daß solche Fragen wie effektive Nutzung der Mittel, Steigerung der Produktivität der Milch- und Fleischherden und der Qualität der Erzeugnisse im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen. Allein durch die hohe Qualität der gelieferten Rinder bekam man 2 160 000 Rubel Zuschlaggeld. Auch die Milch wird hier meistens erster Sorte verkauft.

Der Übergang auf die Industrietechnologie der Haltung der Milchherden ermöglichte es, die Arbeitsproduktivität der Melkerinnen bedeutend zu steigern. Im Vorjahr haben 70 Viehzüchter von ihren Kuhgruppen 100 — 166 Tonnen Milch erhalten. Über 50 Melkerinnen des Maschinenmeikens haben von jeder Kuh 3 000 Kilo Milch und 12 davon — 4 000 Kilo Milch gemolken.

Peter SANDER

# In freundschaftlicher Atmosphäre

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und die Sowjetregierung gaben am 1. März im Großen Kremplam ein Essen zu Ehren der Partei- und Staatsdelegation der Volksrepublik Polen unter der Leitung des Ersten Sekretärs des ZK der PVAP und Vorsitzenden des Ministerrates der VR Polen, W. Jaruzelski.

Sowjetischerseits waren bei dem Essen die Genossen zugegen: L. I. Breschnew, J. W. Andropow, M. S. Gorbatschow, V. W. Grischin, A. A. Gromyko, A. P. Kirilenko, A. J. Pelsche, N. A. Tichonow, D. F. Ustinow, K. U. Tschernenko, P. N. De-

milschew, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarew, M. S. Solomenzew, I. W. Kapitonow, W. I. Dolgich, K. V. Ruskakow, die Stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrates der UdSSR, die Minister der UdSSR, die Vorsitzenden der Staatlichen Komitees der UdSSR, die verantwortlichen Mitarbeiter des ZK der KPdSU und andere offizielle Persönlichkeiten.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew hielt bei dem Essen eine Ansprache.

ne Differenzen darüber, was die Aufrüstung oder die Abrüstung — vorzuziehen ist, Gewiß, wir halten die Kampffähigkeit unserer Streitkräfte auf einem gebührenden Niveau, das heißt unter Berücksichtigung der Gefahren, die für unsere Sicherheit heraufbeschworen werden. Das ist aber etwas Erzwungenes. Das Wettrüsten wurde uns stets von außen her aufgezwungen. Wenn es nur von der Sowjetunion allein abhängen würde, würde es auf der Erde keine Kernwaffen geben, würden neue und immer neue Varianten von Massenvernichtungsmitteln nicht entwickelt werden. Nichts würde das höchste Recht der Menschheit — das Recht auf ein friedliches Leben — bedrohen.

Der Weg des Kampfes für den Frieden haben wir ein für allemal gewählt. Von diesem Weg werden uns die imperialistischen Provokationen und Drohungen nicht abbringen. Und wir wollen, daß alle begreifen: Im nuklearen Zeitalter ist der Frieden die allererste Bedingung für das weitere Leben auf der Erde.

Es ist nicht zu bestreiten, daß das politische Weltklima in vieler Hinsicht vom Stand der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen abhängt. Doch das ist nicht die ganze Wahrheit. Bei der Lösung der Weltprobleme sind das politische Gewicht und der Einfluß auch anderer Staaten, darunter europäischer, groß. Ihre

Stimme kann auch entscheidend sein.

Wir sind dafür, daß der Ost-West-Dialog fortgesetzt und bereichert wird, dafür, daß die Vielzahl der Beschuldigungen und Gegenbeschuldigungen beiseite geschoben wird und daß man sich mit der praktischen Lösung der unaufschiebbaren Probleme, vor allem mit der Abrüstung, befaßt. Mit einem Wort, wir sind gegen Konfrontation, für Verständigung und sachliche Zusammenarbeit.

Ich möchte die tiefe Befriedigung darüber zum Ausdruck bringen, daß auch die polnischen Freunde sich zur gleichen Position bekennen. Die Übereinstimmung der Ansichten und die gleiche Auffassung von den laufenden und perspektivischen Aufgaben sind für den ganzen Verlauf unserer Verhandlungen kennzeichnend. Für sie ist eine Atmosphäre der Freundschaft, der kameradschaftlichen Solidarität und der Herzlichkeit charakteristisch. Gestatten Sie, einen Trinkspruch auszubringen:

Auf das brüderliche verbündete sozialistische Polen!

Auf das Wohl der Genossen Jaruzelski, Malinowski, Kowalczyk, auf das Wohl aller polnischen Freunde!

Auf den Weltfrieden!

hat. Sie ist unser wichtigster, besonders wertvoller Wirtschaftspartner, der nächste Verbündete. Herzliche ideologische Bande verbinden die Kommunistische Partei der Sowjetunion und die Polnische Vereinigte Arbeiterpartei. Wir halten das Bündnis unserer Staaten, die Freundschaft unserer Völker, die unsere Parteien einenden Bande für fest und unverbrüchlich. So verstehen das alle verantwortungsvollen, patriotischen Kräfte unseres Volkes.

Die lange, mitunter komplizierte Geschichte unserer Nachbarschaft verkörperte sich nach dem zweiten Weltkrieg in Übereinstimmung mit den wahren Interessen unserer beider Länder. Das konnte erst geschehen, nachdem sich auf der Grundlage einer neuen sozialistischen Ordnung der proletarische Internationalismus in den zwischenstaatlichen Beziehungen behauptet hatte. Den Interessen der Volksrepublik Polen entsprechen das Wohlergehen, die Macht und die Weltposition der Sowjetunion. Den Interessen Ihres Landes aber entspricht das Bestehen eines starken, unabhängigen sozialistischen Polens — eines solchen, auf das man sich verlassen kann. Soich ein Polen wollen wir erfolgreich auf der Grundlage der vielseitigen Errungenschaften des Sozialismus, der Prinzipien der marxistisch-leninistischen Wissenschaft, unter Berücksichtigung konkreter Bedingungen, unter Wahrung der polnischen Traditionen und der polnischen Kultur aufbauen. Wir wenden uns dabei besonders der Geschichte der polnischen Arbeiterbewegung zu, deren 100. Jahrestag wir im diesem Jahr begehen werden.

Kräfteverhältnis zu stören, einseitiges Übergewicht zu erreichen, man bemüht sich, die sozialistische Zusammenarbeit zu sprengen.

Polen wird vom Wege des Sozialismus nicht abweichen. Es wird keinesfalls sein schwaches Kettenglied werden. Unsere Arbeiterklasse, die Werktätigen fühlen sich mit den Ideen des Sozialismus verbunden und glauben, daß wir die Schwierigkeiten überwinden und das Wohl unserer Heimat wiedererlangen. Das polnische Volk hat seinen Patriotismus wiederholt bewiesen. Es hat sich nie in der Geschichte einem fremden Druck unterworfen. Und so wird es sich ihm auch jetzt nicht unterwerfen. In Ruhe und schöpferischer Arbeit wird es seine Weisheit vor Augen führen, seinen würdigen Platz im sozialistischen System — politisch, verteidigungsmäßig und ökonomisch — festigen, seinen Platz unter den anderen Völkern Europas behaupten.

Genossen!

Ausgangs des XX. Jahrhunderts sieht sich die Welt erneut einer großen Gefahr ausgesetzt. Wir Kommunisten glauben daran, daß die Menschheit genügend Kräfte aufbringen wird, um das unheilvolle Wettrüsten zu zügeln und die Gefahr eines neuen Krieges zu verhindern. Wir billigen die konstruktiven, friedensfördernden Positionen vieler Entwicklungsländer. Wir hoffen auch darauf, daß die Kräfte des Realismus und der Vernunft im Westen — den Anhängern der Konfrontation zum Trotz — zur gegenseitig vorteilhaften Entspannungspolitik zurückkehren werden.

## Ansprache des Genossen L. I. BRESHNEW

Liebe Genossen!

Ich möchte noch einmal herzlich die hohe Delegation der Volksrepublik Polen — den Ersten Sekretär des Zentralkomitees der PVAP und Vorsitzenden des Ministerrates Polens, Wojciech Jaruzelski, den Vorsitzenden des Hauptkomitees der Vereinigten Bauernpartei, Roman Malinowski, den Vorsitzenden des ZK der Demokratischen Partei, Edward Kowalczyk, und alle polnischen Freunde begrüßen, die zu uns nach Moskau gekommen sind.

Chaos und des Terrors rollen nicht sofort zurück. Die imperialistischen Mächte, vor allem die USA, verstärken, Recht und Moral mit Füßen tretend, ihren Druck auf Polen. Sie möchten den Polen neue Prüfungen und Entbehrungen auferlegen. Niemand soll aber darauf rechnen, daß der Sozialismus sich nicht verteidigen wird. Er wird das tun und zwar mit aller Entschiedenheit.

Hinter der komplizierten Gegenwart ist schon das bessere Morgen sichtbar. Wir halten dem sozialistischen Polen mit allem, was in unseren Kräften steht, und werden das weiter tun. Das sind keine bloßen Worte.

Es besteht kein Zweifel daran, daß die von uns vorgezeichneten Pläne der ökonomischen Zusammenarbeit beiden Ländern zum Nutzen gereichen werden. Sie umfassen sowohl die Erschließung von Rohstoffreserven als auch die Entwicklung der wichtigsten Industriezweige. Die Möglichkeiten für die Erweiterung unserer Beziehungen auf dem Gebiet der Landwirtschaft sind nicht schlecht. Die Anstrengungen unserer Länder verbinden sich mit jener Arbeit, die im Rahmen der ganzen sozialistischen Ländergemeinschaft geleistet wird. Ich meine vor allem die Erhöhung des Niveaus und der Qualität der Wirtschaftsbeziehungen zueinander. In dieser Hinsicht ist schon vieles getan worden und hat sich bereits ein weiterer Fortschritt abgezeichnet. Den Schlüssel zur Blüte der nationalen Wirtschaften sehen wir in einer tieferen und stabileren Arbeitsteilung, in der gemeinsamen Meisterung der progressivsten Produktionsmethoden. Die Sowjetunion, Polen und die anderen sozialistischen Länder haben den Wunsch und den politischen Willen, diese Arbeit solide, geleitet von den Interessen einer Hebung des Wohlstandes der Völker, zu organisieren.

W. Jaruzelski hielt eine Erwidierungsansprache.

Unsere Begegnung findet in einem besonders wichtigen und verantwortungsvollen Augenblick statt. Das ist richtig vom Standpunkt der polnischen Belange, der komplizierten, mitunter dramatisch schwierigen Belange aus. Das ist richtig auch in bezug auf den allgemeinen Verlauf der internationalen Angelegenheiten.

Hinter der komplizierten Gegenwart ist schon das bessere Morgen sichtbar. Wir halten dem sozialistischen Polen mit allem, was in unseren Kräften steht, und werden das weiter tun. Das sind keine bloßen Worte.

## Ansprache des Genossen W. JARUZELSKI

Wir haben mit vollem Verständnis die Mitteilung über die nationale Entscheidung aufgenommen, die die polnischen Freunde getroffen haben, um die Volksmacht zu verteidigen, die Leidenschaft zu bändigen, die das Land aus der langwierigen, qualvollen Krise herauszuführen. Das sind rechtzeitige Maßnahmen. Hätten die Kommunisten der Kontorrevolution den Weg freigegeben, hätten sie unter den wütenden Attacken der Feinde des Sozialismus gezittert, wären die Geschicke Polens, die Stabilität in Europa, ja in der ganzen Welt bedroht.

Die Beziehungen, die Polen mit seinem großen Nachbarn vereinigen, sind von erstrangiger Bedeutung für unser Volk, für unsere Partei. Die Sowjetunion ist ein mächtiger sozialistischer Staat, ein Bollwerk der historischen Prozesse des Fortschritts im Weltmaßstab. Die Sowjetischen Streit-

kräfte, geleitet von der Partei und der Sowjetregierung, bilden zusammen mit den Armeen der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags die wichtigste Gewähr für den Frieden in Europa und somit eine Gewähr der Sicherheit und territorialen Integrität unseres Landes, der Unantastbarkeit seiner gerechten und stabilen Grenzen. Für Polen ist das eine prinzipielle Frage.

Die Nachkriegsgestalt unseres Kontinents, beruhend auf den Abkommen von Jalta und Potsdam, ist durch maßlose Menschenleiden, durch ein Meer von Blut und den heroischen Kampf der Völker erkauft worden. In diesem Kampf hat die Sowjetunion große Verluste erlitten. Ebenso waren die Geschicke auch unseres leidgeprüften Volkes.

Wer heute die friedliche Ordnung in Europa untergraben will, der verletzt das Andenken an die Gefallenen und verhöhnt die Lehren der Geschichte.

Die Sowjetarmee spielte die entscheidende Rolle bei der Zerschlagung des Faschismus. Auch unsere Heimat ist durch sie befreit worden. Zusammen mit ihr kämpfte die Polnische Volksarmee. Sie leistete ihren würdigen Beitrag zum Sieg. Das gemeinsam vergossene Blut ist ein festes Fundament unserer Freundschaft, dabei nicht das einzige. Wir denken daran, daß gerade die Sowjetunion Polen bei der Realisierung der ersten schwierigen Etappe der sozialistischen Industrialisierung geholfen und uns in all diesen Jahren unterstützt

Sehr geehrter und teurer Leonid Iljitsch Breschnew!

Teure sowjetische Genossen und Freunde!

Ich möchte Ihnen vor allem für die innige Gastfreundschaft danken, die uns vom ersten Augenblick unseres Aufenthalts auf sowjetischem Boden, in der Heimat Lenins, erwiesen wird. In dem herzlichen Verhalten der Sowjetmenschchen, der zahlreichen Einwohner Moskaus, die unsere Delegation begrüßt haben, sehen wir den Beweis der gegenseitigen Achtung und der brüderlichen Gefühle, die unsere Völker verbinden. Ich danke Ihnen, Leonid Iljitsch, auch für die an Polen gerichteten freundschaftlichen Worte, für die Worte der Unterstützung, gerichtet an unsere Partei, an alle progressiven und patriotischen Kräfte des polnischen Volkes.

Die heute aufgenommenen und erfolgreich verlaufenden Verhandlungen sind für unsere Partei- und Staatsdelegation, für mich persönlich von besonders großer Bedeutung, da es mein erster Auslandsbesuch seit dem Tag ist, als im Oktober des vorigen Jahres das Zentralkomitee der PVAP mir die Pflichten des Ersten Sekretärs des Zentralkomitees auferlegte.

Die Beziehungen, die Polen mit seinem großen Nachbarn vereinigen, sind von erstrangiger Bedeutung für unser Volk, für unsere Partei. Die Sowjetunion ist ein mächtiger sozialistischer Staat, ein Bollwerk der historischen Prozesse des Fortschritts im Weltmaßstab. Die Sowjetischen Streit-

Genossen!

Wir sind zu Ihnen in einem für unser Land äußerst schwierigen Moment gekommen. Polen durchlebt heute schwere Tage. Im vorigen Jahr führten die durch imperialistische Zentren unterstützten Kräfte der Kontorrevolution das Land zur Anarchie, verzelebte spürbare Schläge der Wirtschaft, verstärkten die Schwierigkeiten im Alltagsleben der Gesellschaft und gefährdeten die Grundsätze der polnischen sozialistischen Staatlichkeit. In dieser Situation wurde der Militäratrat für Nationale Rettung gegründet. Der Staatsrat faßte einen Beschluß über die Einführung des Ausnahmezustands. Der Sejm der Volksrepublik Polen bestätigte diesen Beschluß.

Für uns waren das schwere Entscheidungen. Wir hatten sie selbständig und souverän getroffen, zuletzt überzeugt, daß sie den Interessen des sozialistischen Polens entsprechen und der Sache des Friedens in Europa dienen. Die Zeit beweist ihre Richtigkeit. Es tritt eine Stabilisierung ein. Doch der Kampf dauert fort.

Ein Garant für den Austritt des Landes aus der tiefen Krise ist unsere Partei, die Polnische Vereinigte Arbeiterpartei. Niemand wird sie dabei ersetzen. Indem die Partei ihre leitende, richtunggebende Rolle im sozialistischen Aufbau erfüllt, den Leninschen Stil der Tätigkeit wiederherstellt, baut sie ihre konstruktive Zusammenarbeit mit den verbündeten Parteien — der Vereinigten Bauernpartei und der Demokratischen Partei, mit allen patriotischen

Genossen!

Wir begrüßen mit Dankbarkeit die internationalistische Einstellung der KPdSU und aller verbündeten Parteien in den Ländern des realen Sozialismus bezüglich der Entwicklungen in Polen. Wir freuen uns darüber, daß unseren Problemen, unseren Entscheidungen Verständnis entgegengebracht wurde. Von besonderem Wert war die uns erwiesene Vertrauenswürdigkeit, die Überzeugung, daß wir mit eigenen Kräften und auf dem der Lage zugemessenen Wege die Gefahr bannen werden.

Polen befindet sich in einer sehr schweren ökonomischen Situation. Es lassen sich die Folgen der voluntaristischen Fehler spüren, die im vergangenen Jahrzehnt gemacht wurden, und vor allem die wirtschaftlichen Folgen der destruktiven Aktionen des Gegners in der letzten Periode. Unsere Lage wird bedeutend durch die ökonomischen Sanktionen erschwert, die von der amerikanischen Regierung und unter ihrem Druck auch von den Regierungen einiger anderer kapitalistischer Länder verhängt worden sind.

Noch offensichtlicher wird angesichts dessen die gewaltige Bedeutung der unersetzlichen internationalen Hilfe, die uns die UdSSR erweist, sowie die Einsicht der anderen sozialistischen Bruderländer in unsere Schwierigkeiten. Ohne diese Hilfe, ohne die bedeutende Entfaltung der Zusammenarbeit im Rahmen des RGW wäre der Austritt aus der Krise unmöglich. Wir wissen natürlich, daß unsere eigenen Anstrengungen, die Ausschöpfung aller unserer Reserven, unserer Möglichkeiten entscheidend sein müssen. Wir unternehmen solche Anstrengungen. Doch unsere Ökonomie braucht einen starken, zusätzlichen Ansporn, damit sie schneller das Gleichgewicht wiederherstellt und die Krankheiten des Landes beseitigt.

Wir können uns erneut mit eigenen Augen vom Wesen der sozialistischen Völkerfamilie überzeugen: Die Brüder helfen solidarisch demjenigen, der ins Unglück geraten ist. Wir wollen dem Sowjetvolk, der Führung der Partei und der Regierung sowie Ihnen persönlich, Genosse Leonid Iljitsch Breschnew, noch einmal herzlich danken.

Teure Genossen!

In der letzten Zeit wurde Polen zum Objekt einer aggressiven Propagandakampagne und läugerischer Beschuldigungen sowie eines unzulässigen Drucks, der die Würde unseres Volkes und die Souveränität unseres Staates verletzt. Das Ziel ist klar: Man sucht nach einem Vorwand, das

Ein gewaltige historische Rolle spielen in diesem Kampf die internationale Autorität, die konsequente friedensfördernde Politik der KPdSU und des Sowjetstaates und besonders der persönliche Beitrag, die Initiative, die selbstlose Beteiligung des Genossen Leonid Iljitsch Breschnew an der Sache des Friedensschutzes. Die Verhandlungen, die wir heute durchgeführt haben, beweisen das überzeugend.

Teure Genossen und Freunde, gestatten Sie mir einen Toast auszubringen:

Auf das große Sowjetvolk, auf die Erbauer des Kommunismus, die treuen Durchführer des Vermächtnisses von Wladimir Iljitsch Lenin!

Auf die Kommunistische Partei der Sowjetunion und ihr Leninsches Zentralkomitee!

Auf die unverbrüchliche Freundschaft zwischen unseren Völkern und Parteien, auf den unerschütterlichen Bund unserer Staaten!

Auf Ihre Gesundheit, hochgeehrter Leonid Iljitsch!

Auf die Gesundheit und das Wohlergehen aller anwesenden sowjetischer Genossen und Freunde!

Die Ansprachen der Genossen L. I. Breschnew und W. Jaruzelski wurden mit großer Aufmerksamkeit angehört und mit anhaltendem Beifall begrüßt.

Das Essen verlief in herzlicher, freundschaftlicher Atmosphäre.

(TASS)

# Die nukleare Gefahr abwenden

(Schluß, Anfang S. 1)

tion der Neutronenwaffen zu verbieten. Es fanden sich jedoch Staaten, unter ihnen Japan, deren Regierungen sich gegen diese humanen Vorschläge wandten.

Die Sowjetunion war Initiator der Verhandlungen über das vollständige und allgemeine Verbot der Erprobung von Kernwaffen und fordert beharrlich die schnellstmögliche Unterzeichnung eines entsprechenden Abkommens. Unser Land hat seine Bereitschaft bekundet, unverzüglich Verhandlungen unter Beteiligung aller kernwaffenbesitzenden Staaten und anderer interessierter Länder aufzunehmen, um sich über die Einstellung der Produktion aller Arten von Kernwaffen und über die Begrenzung und an-

schließende vollständige Vernichtung ihrer Vorräte zu verständigen.

Gleichzeitig schlagen wir vor, eine Konvention über die Verstärkung der Sicherheitsgarantien für die nichtkernwaffenbesitzenden Staaten und ein Abkommen über den Verzicht auf die Stationierung von Kernwaffen auf dem Territorium der Staaten, in denen es sie gegenwärtig nicht gibt, abzuschließen. Die Sowjetunion erklärt mit ganzer Entschiedenheit, daß sie niemals Kernwaffen gegen jene Staaten einsetzen wird, die auf die Produktion und auf den Erwerb solcher Waffen verzichten und sie auf ihrem Territorium nicht haben. Mehr noch, die Sowjetunion ist bereit, mit jedem nichtkernwaffenbesitzenden Staat ein besonderes Abkommen darüber abzuschließen. Wir sehen

keine Hindernisse dafür, auch mit Japan einen Meinungsaustausch zu dieser Frage aufzunehmen, und zwar sowohl im Rahmen des auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU unterbreiteten Vorschlags über vertrauensbildende Maßnahmen im Fernen Osten als auch in jeder anderen für beide Seiten akzeptablen Form.

Die Sowjetunion arbeitet beharrlich auf praktische Ergebnisse bei der Zügelung des nuklearen Wettrüstens hin. Und es liegt nicht an uns, daß das in dieser Richtung Getane bei weitem nicht ausreichend ist.

In der sich gegenwärtig zuspitzenden internationalen Situation, da die USA qualitativ neue Massenvernichtungswaffen entwickeln und deren Produktion

aufnehmen, die Wiederaufnahme von Verhandlungen über die Begrenzung strategischer Rüstungen in die Länge ziehen und eine obstruktivistische Haltung gegenüber den sowjetischen Vorschlägen zur Gesundung des internationalen Klimas einnehmen, gewinnt die Aktivierung der Aktionen aller friedliebenden Kräfte der Erde eine besonders große Bedeutung. In diesem Zusammenhang kann ich ihren Aufruf zu unverzüglichen Aktionen zum Schutz des Friedens nur unterstützen. Es ist äußerst wertvoll, daß die japanischen Friedensanhänger fest entschlossen sind, ihren Beitrag zu dieser edlen Sache zu leisten und entschieden gegen die Stationierung sowohl eigener als auch ausländischer Kernwaffen auf dem Territorium Ihres Landes aufzutreten.

Ich möchte sie versichern, daß die Sowjetunion ein entscheidender und konsequenter Kämpfer für die Verhinderung einer nuklearen Katastrophe, für Weltfrieden, Entspannung und Abrüstung war, ist und bleibt.

L. BRESHNEW

# Herausragender Erfolg bei der friedlichen Erschließung des Weltraums

## Landesapparat der sowjetischen automatischen Raumstation Venus 13 erforscht den Planeten Venus

Die sowjetische kosmische Wissenschaft und Technik haben ein weiteres markantes Blatt in die Annalen der Beherrschung des Weltraums eingeschrieben.

Am 1. März hat die Raumstation Venus 13, die nach viermonatigem Flug eine Strecke von mehr als 300 Millionen Kilometern zurücklegte, die Umgebung des Planeten erreicht. Der Landesapparat der Raumstation trat um 5:55 Uhr Moskauer Zeit in die dichten Schichten der Atmosphäre ein und setzte nach 62 Minuten in einem Raum mit den Koordinaten 7 Grad 30 Minuten südlicher Breite und 303 Grad Länge auf einer Ebene östlich von Pheba weich auf. Wissenschaftliche Information von der Oberfläche des Planeten wurde innerhalb von 127 Minuten übertragen. Die automatische Raumstation ist an der Oberfläche der Venus in einer Höhe von 36 000 Kilometer vorbeigeflogen und setzt den Flug auf einer geozentrischen Umlaufbahn fort.

Wie schon mitgeteilt, war die automatische Raumstation Venus 13 am 30. Oktober 1981 gestartet worden. Während des Fluges auf einer interplanetaren Bahn wurden mit Hilfe der an Bord der automatischen Station installierten Geräte die Röntgenstrahlung, das Interplanetare Plasma und die Charakteristiken des Sonnenwindes und der kosmischen Strahlung erforscht. Gleichzeitig wurden im Rahmen des sowjetisch-französischen Programms Experimente zur Bestimmung des Standortes und der Charakteristiken galaxischer Gamma-Strahlungswellen angestellt sowie das interplanetare Magnetfeld mit Hilfe eines von österreichischen Spezialisten entwickelten Magnetometers untersucht.

## Wissenschaftliche Information und Angaben über die Arbeit der Systeme und Apparate der Raumstation wurden regelmäßig zur Erde übertragen.

Entsprechend dem Flugprogramm wurden am 10. November 1981 und am 21. Februar 1982 Bahnkorrekturen vorgenommen.

Am 27. Februar, zwei Tage vor dem Eindringen in die Atmosphäre der Venus, nach der Abkopplung des Landesapparats wurde Venus 13 auf die Vorbeiflugbahn gebracht.

Der Landesapparat drang mit einer Geschwindigkeit von 11,2 Kilometer in der Sekunde in die Atmosphäre der Venus ein. Nach dem Bremsen in der Atmosphäre und dem Abstieg mit einem Fallschirm bis zur Höhe von 47 Kilometer sank der Apparat mit Hilfe einer aerodynamischen Bremsvorrichtung weiter hinunter.

Während der Landung des Landesapparats wurden mit Hilfe von an Bord montierten wissenschaftlichen Geräten komplexe Untersuchungen der chemischen und der Isotopenzusammensetzung der Atmosphäre und der Wolken sowie der Struktur der Wolken durchgeführt. Außerdem wurde das Spektrum der zerstreuten Solarstrahlung analysiert und elektrische Entladungen in der Atmosphäre registriert.

Mit Hilfe der an Bord des Landesapparats montierten Teleskopmetern wurden von der Oberfläche der Venus Panoramabilder der Umgebung übertragen. Ein Teil der Bilder wurde hintereinander durch den roten, den blauen und den grünen Lichtfilter aufgenommen, wodurch zum ersten Mal Farbbilder der Oberfläche gewonnen werden können.

Ein wichtiger Teil des Flug-

programms galt einer grundsätzlich neuen Aufgabe — der Entnahme einer Grundprobe zur Ermittlung des Elementarbestandes des Venusgesteins. Zu diesem Zweck war an Bord des Landesapparats eine Grundentnahmevorrichtung montiert worden, die bei der Temperatur der Umgebung von 457 Grad und beim Druck von 89 Atmosphären die Bohrung, die Probenentnahme und ihre Beförderung in einen hermetischen Raum zur Röntgenfluoreszenzanalyse vornahm, in dem der Druck ungefähr auf das 2 000fache reduziert und eine Temperatur von ca. 30 Grad Celsius aufrechterhalten wurde.

Gleichzeitig wurde die seismische Aktivität des Planeten gemessen und mit einem farbbaren Gerät die physikalisch-mechanischen Eigenschaften des Grundes im natürlichen Zustand untersucht.

Die Angaben über den Betrieb der Systeme und Forschungsgeräte des Landesapparats wurden an Bord der automatischen interplanetaren Station Venus 13 empfangen und zur Erde weitergeleitet, wo sie von Mitteln der kosmischen Fernverbindung aufgefangen wurden.

An Bord von Venus 13 befindet sich ein Wimpel mit Lenin-Bastrellet und am Landesapparat das Staatswappen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken.

Die vier Tage nach Venus 13 gestartete Raumsonde Venus 14 setzt ihren Flug fort und erreicht die Umgebung des Planeten am 5. März. Das Zentrum der kosmischen Fernverbindung lenkt weiterhin die interplanetaren Stationen.

Institute der Akademie der Wissenschaften der UdSSR werden die gewonnenen Informationen aus.

# Botschaft japanischer Schriftsteller

Eine große Gruppe japanischer Schriftsteller, die für die Einstellung des Wettrüstens und die Beseitigung von Kernwaffen eintreten, hat eine Botschaft an den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, und den Präsidenten der USA, R. Reagan, gerichtet.

Heute wird in der Botschaft gesagt, sind in der Welt so viele Kernwaffen gebaut, daß sie ausreichen würden, alles Lebende auf dem Erdball mehrfach zu vernichten. Parallel mit der Entwicklung der Neutronenbombe, neuer Typen von Raketen, Marschflugkörpern usw. wird

der ungeheuerliche Gedanke von der Möglichkeit eines Kernwaffenkrieges ausgesprochen.

Wir sind Gegner derartiger Gedanken und Handlungen. Es darf kein „begrenzter“ Krieg mit Kernwaffen geführt werden. Eine solche Kategorie wie den „begrenzten“ Krieg, der mit Kernwaffen geführt wird, kann es überhaupt nicht geben. Es ist vollkommen klar, daß, sobald eine Kernwaffe in Gang gebracht wird, ein Krieg unverzüglich eskaliert — er wird zu einem totalen Kernwaffenkrieg und führt zum Tod der Menschheit und alles Lebenden auf der Erde.

Um der Erhaltung der Mensch-

heit Willen rufen wir die Führer und verantwortlichen Persönlichkeiten aller Länder der Welt auf, über alle nationalen, Rassen-, sozialen und ideologischen Schranken hinweg zu gehen und unverzüglich die neue Runde des Wettrüstens einzustellen sowie sich das Ziel zu stellen, alle Kernwaffen zu vernichten.

Gleichzeitig fordern wir, daß sich die japanische Regierung strikt an die drei Prinzipien hält, die besagen, daß sie niemals Kernwaffen erwerben, diese nicht herstellen und nicht zulassen wird, daß irgendwelche Kernwaffen auf japanisches Territorium gelangen werden.

Wir, die die Prüfung von Hiroshima und Nagasaki durchgemacht haben, halten es für unsere Pflicht vor der Menschheit, alles in unseren Kräften Stehende zu unternehmen, um die Verwüstung unseres Planeten durch einen Kernwaffenkrieg zu verhindern.

Wir rufen alle Völker der Welt auf, unverzüglich Aktionen zum Schutz des Friedens in Angriff zu nehmen. Man darf die Arme nicht verzweifeln lassen. Im Gegenteil, wir müssen unsere Anstrengungen verdoppeln, den Frieden zu erhalten.

(TASS)

# Die nukleare Gefahr abwenden

(Schluß, Anfang S. 1)

tion der Neutronenwaffen zu verbieten. Es fanden sich jedoch Staaten, unter ihnen Japan, deren Regierungen sich gegen diese humanen Vorschläge wandten.

Die Sowjetunion war Initiator der Verhandlungen über das vollständige und allgemeine Verbot der Erprobung von Kernwaffen und fordert beharrlich die schnellstmögliche Unterzeichnung eines entsprechenden Abkommens. Unser Land hat seine Bereitschaft bekundet, unverzüglich Verhandlungen unter Beteiligung aller kernwaffenbesitzenden Staaten und anderer interessierter Länder aufzunehmen, um sich über die Einstellung der Produktion aller Arten von Kernwaffen und über die Begrenzung und an-

# Herausragender Erfolg bei der friedlichen Erschließung des Weltraums

Die sowjetische kosmische Wissenschaft und Technik haben ein weiteres markantes Blatt in die Annalen der Beherrschung des Weltraums eingeschrieben.

Am 1. März hat die Raumstation Venus 13, die nach viermonatigem Flug eine Strecke von mehr als 300 Millionen Kilometern zurücklegte, die Umgebung des Planeten erreicht. Der Landesapparat der Raumstation trat um 5:55 Uhr Moskauer Zeit in die dichten Schichten der Atmosphäre ein und setzte nach 62 Minuten in einem Raum mit den Koordinaten 7 Grad 30 Minuten südlicher Breite und 303 Grad Länge auf einer Ebene östlich von Pheba weich auf. Wissenschaftliche Information von der Oberfläche des Planeten wurde innerhalb von 127 Minuten übertragen. Die automatische Raumstation ist an der Oberfläche der Venus in einer Höhe von 36 000 Kilometer vorbeigeflogen und setzt den Flug auf einer geozentrischen Umlaufbahn fort.

Wie schon mitgeteilt, war die automatische Raumstation Venus 13 am 30. Oktober 1981 gestartet worden. Während des Fluges auf einer interplanetaren Bahn wurden mit Hilfe der an Bord der automatischen Station installierten Geräte die Röntgenstrahlung, das Interplanetare Plasma und die Charakteristiken des Sonnenwindes und der kosmischen Strahlung erforscht. Gleichzeitig wurden im Rahmen des sowjetisch-französischen Programms Experimente zur Bestimmung des Standortes und der Charakteristiken galaxischer Gamma-Strahlungswellen angestellt sowie das interplanetare Magnetfeld mit Hilfe eines von österreichischen Spezialisten entwickelten Magnetometers untersucht.

# Botschaft japanischer Schriftsteller

Eine große Gruppe japanischer Schriftsteller, die für die Einstellung des Wettrüstens und die Beseitigung von Kernwaffen eintreten, hat eine Botschaft an den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, und den Präsidenten der USA, R. Reagan, gerichtet.

Heute wird in der Botschaft gesagt, sind in der Welt so viele Kernwaffen gebaut, daß sie ausreichen würden, alles Lebende auf dem Erdball mehrfach zu vernichten. Parallel mit der Entwicklung der Neutronenbombe, neuer Typen von Raketen, Marschflugkörpern usw. wird

# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Enges Zusammenwirken

Mehrere Jahre besteht in der Achtklassenschule Nr. 31 der Klub der Internationalen Freundschaft „Fackel“. Dessen Mitglieder stehen in regem Briefwechsel mit ihren Altersgenossen aus Odessa, Kiew, Stepanogorsk und anderen Orten unseres Heimatlandes und der DDR.

1980 besuchte ich mit einer Touristengruppe die DDR. Meine Schüler baten mich, die Adresse einer Schule mitzubringen. In Döbeln wurde ich mit der Studentin Sylvia Boden bekannt. Sie gab mir die Adresse ihrer ehemaligen Schule.

Das zweite Jahr tauschen die Pioniere unserer Freundschaft „Uljana Gromowa“ Briefe mit den Schülern der Lenin-Schule in Döbeln. So entstand diese Freundschaft.

Der KIF „Fackel“ hat seine Mitschüler inzwischen mit dem Land der Freunde vertraut gemacht. Es wurde eine Woche der sowjetisch-deutschen Freundschaft veranstaltet, zu der die Schüler Bücher- und Souvenirausstellungen organisierten. Besonders populär wurden bei den Kindern die Fotovitrinen, die

über die Städte der DDR, das Tun und Treiben der Thälmann-Pioniere und EDJler berichten. Wir abonnierten und lesen die Zeitschriften „ABC-Zeitung“, „Trommel“, „Frösi“, die Oktoberkinder sind in den „Bummi“ einfach verliebt.

Unsere Freunde aus Döbeln erzählen in ihren Briefen von ihren guten Taten und Plänen. Sie sammeln Material über die Lenin-Pionierorganisation, die in diesem Jahr ihren 60. Gründungstag feiern wird. Wir schickten ihnen Bücher über die Geschichte der Pionierorganisation „W. I. Lenin“.

Die Stadt Döbeln ist im verflochtenen August 1000 Jahre alt geworden. Wir haben aus den Ansichtskarten, Souvenirs und Büchern, die uns die Freunde zugeschickt hatten, eine Vitrine ausgestattet.

Die Zahl der Briefpartner nimmt stets zu, die Freundschaft zwischen unseren Schulen wächst und somit auch das Interesse für den Deutschunterricht.

Swetlana SPANNAGEL,  
KIF-Leiterin  
Karaganda

## Solidaritätswoche

In unserer Mittelschule Nr. 1 von Togutschin führten wir die Woche der internationalen Freundschaft durch. Die jungen Internationalisten hatten die Schule mit selbstgemalten Plakaten, Zeichnungen und Spruchbändern ausgestattet. Mit einem Meeting wurde die Solidaritätswoche eröffnet, auf dem das Mitglied unseres KIFs „Drushba“ Sweta Henrich sagte: „In vielen Ländern geht es den Kindern heute noch sehr schlecht, sie sterben vor Hunger und Krankheiten. Millionen Kinder im Schulalter haben kein einziges Buch gelesen und haben keine Möglichkeit, eine Schule zu besuchen. In vielen kapitalistischen Ländern müssen Jungen und Mädchen mit neun Jahren schon für ein Stück Brot arbeiten. Wir jungen Internationalisten protestieren dagegen! Alle Kinder der Welt haben das Recht auf eine glückliche, wolkenlose Kindheit! Solche, wie wir, Kinder der sozialistischen Länder, genießen!“

Der zweite Tag war der Solidaritätsaktion für Antonio Maidana gewidmet. Die Pioniere und Komsomolzen unter Leitung von Raja Kurotschkina sammelten Unterschriften für die Freilassung des mutigen paraguayischen Kommunisten Antonio Maidana, der im berühmten Konzentrationslager „Pena Hermosa“ gequält wird. Unsere Liste ist heute schon ziemlich lang.

Die Pioniere der 4. bis zur 7. Klassen versammelten sich zum Pionernachmittag „Ehrt das Andenken an die Gefallenen!“ Ludmilla Tichonowna Dudjak hatte für die Kinder eine Überraschung — sie zeigte ihnen eine Dia-Reihe über alle Gedenkstätten des Heldenpioniers Wolodja Dubinin, die sie alle besucht hatte. Mit weitaufgerissenen Augen lauschten die Pioniere ihrer Erzählung, denn Wolodja Dubinin ist der Lieblingsheld aller Pioniere unserer Schule.

Am Mittwoch fuhren die Abgesandten des Klubs „Drushba“ zu den jungen Internationalisten des Klubs „Regenbogen“ ins Dorf Kudrino. Hier fand die gemeinsame Klubsitzung „Wir klagen den Imperialismus an“ statt. Unsere Freunde hatten auch 100 Unterschriften für Antonio Maidana und seinen Kampfgefährten Emilio Roa gesammelt.

Auf dem Wochenendappell wurde das Fazit der Solidaritätswoche gezogen. Die Aktivistin Olga Gawkowa, Marina Alexejenko, Julia Fjodorowa, Sweta Henrich, Raja Kurotschkina erhielten Solidaritätsabzeichen.

Valentina LOPYZKAJA,  
KIF-Leiterin  
Gebiet Nowosibirsk



## Ein für uns wichtiges Buch

Die Komsomolzen der Mittelschule von Taldybulak veranstalteten eine Leserkonferenz. Die Teilnehmer der Diskussion sprachen über das Werk von L. I. Breshnew „Erinnerungen“, darüber, mit welcher großer Herzenswärme der Verfasser über seine Mitmenschen schreibt. Er bewertet sehr hoch die moralische Haltung und die innere Kultur eines Arbeiters, seinen Fleiß.

An dem Buch „Erinnerungen“ kann man die Geschichte unseres Heimatlandes verfolgen. Für uns Jugendlichen ist das Buch sehr wichtig. Am Beispiel unserer Väter und Großväter lernen wir die Heimat lieben. „Die väterlichen Geleitworte für uns auf den Weg ins große Leben sind kaum zu überschätzen“, meinte Alija Balgalijewa aus der Klasse 9a.

Die Buchbesprechung verlief sehr lebhaft und interessant.

Maria RUDER  
Gebiet Uralsk

Von Jahr zu Jahr erhöht sich die Zahl der Dokumente, Fotos und persönlichen Gegenstände der im Kriege gefallenen Soldaten aus Wischnjowka im hiesigen Museum für Kampfruhm. Die Roten Pfadfinder der örtlichen Mittelschule Nr. 2 führen eine große Sucharbeit durch. Unlängst gelang es ihnen, festzustellen, daß der Held der Sowjetunion Nikita Mitschenko, einer der 28 Panfilow-Gardisten, im Dorf Nowowladimirovka, Rayon Wischnjowka, Gebiet Zelinograd, geboren wurde. Früher würde Sibirien als seine Heimat genannt.

Am 23. Februar kamen die Roten Pfadfinder abermals zusammen, um Wassili Jefimowitsch Achitkin, dem Major a. D. zum Tag der Sowjetarmee und Kriegsmarine zu gratulieren.

Unser Bildreporter Viktor KRIEGER machte ein Foto von diesem Treffen.

Unser Bildreporter Viktor KRIEGER machte ein Foto von diesem Treffen.

Unser Bildreporter Viktor KRIEGER machte ein Foto von diesem Treffen.

Unser Bildreporter Viktor KRIEGER machte ein Foto von diesem Treffen.

Für junge Naturfreunde

## Unlieber, aber nützlicher Vogel

Es gibt etwa siebzig Arten von Würgern, aber ich möchte hier nur von einem erzählen, der sich in unserer Zone aufhält. Das ist der sogenannte Neuntöter, ein starrengroßer Singvogel mit dem kräftigen, an der Spitze hakigen Schnabel und dem verhältnismäßig langen Schwanz. Man nennt ihn noch Dornreher und Rückenwürger.

Das Männchen mit dem schönen kastanienbraunen Rücken, dem zarten Hellgrau von Oberkopf und Nacken, der weißen Unterseite mit einem Rosenhauch und dem tief-schwarzen Wangenstreif, unterscheidet sich von dem schlichten, bräunlichen Gefieder des Weibchens ganz gut. Dank der für den Wald angepaßten Farbe, vermögen sie sich leicht in den Zweigen zu verstecken, nur nicht auf offenen Landschaften. Ihre Gewohnheit ähnelt den Staren: im April kommen sie an, im Herbst fliegen sie nach Afrika.

Der Neuntöter ist ein ungeselliger Vogel, aber ein ganz guter Flieger. Er kündigt sich besonders sorgsam um seine Nestlinge, die mit Ungeduld auf seine Nahrung warten. Sein Nafnest ist gewöhnlich in Büschen oder auf unteren Zweigen der Bäume unterbracht und wird vom Männchen und Weibchen gemeinsam bedient.

Ich hatte die Möglichkeit, diesen Singvogel mit seiner groben Balzstimme zu hören und ihn selbst zu beobachten. Einmal war ich unversehens auf sein Nest gestoßen, das sich im Gebüsch am Fließchen neben unserem Dorf befand. Das Weibchen saß mäusehenstill auf dem Nest, ohne sich zu rühren, das Männchen war nicht zu sehen, doch mochte es mich bemerkt haben, denn bald schwebte es über meinem Kopf. Ich ließ mich hinter einem Baum nieder, um sein Treiben aus nächster Nähe zu beobachten. Ich mußte schon, wie er seine Beute behandelt: Raupen schlägt er tot, indem er sie gegen einen Ast schlankert, derbe Käfer zerquetscht er mit dem Schnabel.

Diesmal hatte er einen Frosch geschnappt und wollte diese große Beute ins Nest bringen, doch er hatte seine Kräfte überschätzt. Die Last war zu schwer und er mußte notlanden. Nach kurzer Rast packte er dennoch den Frosch und flog auf einen Baum; hier spießte er seine Beute auf einen trockenen Ast.

Ein wahres räuberisches Verhalten. Für seine Grausamkeit können ihn die Waldbewohner nicht leiden, sie fallen über ihn und sein Nest her. Obwohl sich der Würger gut verteidigen kann, werden diese Vögel immer weniger.

Der Würger ist ein Raubvogel, aber er bringt keinen großen Schaden der Natur. Er frißt manchmal auch Aas und vertilgt viele Schädlinge. Seine Feinde sind Marder und wilde Katzen.

Alex REMBES

## Der KIF «Golubka» im Aufstieg

Aus dem KIF „Golubka“ der Lenin-Schule in Issyk gehen Freundschaftsbriefe an 54 Klubs der Internationalen Freundschaft in unserer Heimat und an 24 im Ausland. Das Motto des Klubs ist „Für Frieden, Freundschaft und Glück aller Kinder in der Welt!“ Er zählt heute über 300 Mitglieder, die in mehreren Sektionen arbeiten. Die jungen Internationalisten veranstalten interessante Wettbewerbe, Ausstellungen und Treffen.

Im KIF machte ich mich mit einigen Klubaktivisten bekannt. Sie erzählten begeistert von ihren Beschäftigungen im Klub.

Alim Alijew aus der Klasse 6c: „Die Arbeit im Klub gefällt mir ganz gut. Ich stehe im Briefwechsel mit Kindern aus anderen Ländern und erfahre viel Interessantes.“

Leo Laumann, Klasse 7b, meint: „In unserer Schule wird Deutsch von der zweiten Klasse an unterrichtet. Das Lernen macht uns viel Freude. Oft bereiten wir für unsere Eltern kleine Konzerte vor. Alle Schüler wirken gern mit; wie Sie sehen, besuche ich auch den Laienkunstzirkel im KIF.“

Lena Karsten aus der Klasse 9a hatte gerade zwei Briefe erhalten und erzählte: „Meine Briefpartnerinnen heißen Heidi Pöhler und Astrid Schubert. Sie leben in der DDR und besuchen die Thomas-Münzer-Oberschule. Wir tauschen Bilder, Postkarten, Zeichnungen

aus, berichten einander über unsere Schulen und erfahren voneinander viel Interessantes über das Leben in beiden Ländern.“

Besonders gut fand ich die Antwort von Tanja Polkownikowa, die von der ersten bis zur zehnten Klasse ausgezeichnet lernt und sich durch ihr vorbildliches und prinzipielles Benehmen in der Schule einen guten Namen gemacht hat. Auf meine Frage, was ihr die Schule und der KIF „Golubka“ im Verlaufe von 10 Jahren gaben, antwortete Tanja: „Den Grundstein für unsere Bildung und Erziehung legt die Schule. Sie lehrt uns nicht nur schreiben, rechnen und lesen, sondern auch Mensch sein. Sie weckt bei uns die Lust zur Erkenntnis. Wir leben in einer großen multinationalen Völkerfamilie. Mich interessiert alles, was um mich geschieht. Die Schicksale unserer Altersgenossen im Ausland sind uns nicht fremd. Wir möchten mit allen Völkern in Frieden leben. Ich weiß noch nicht fest, was ich werden will. Aber eins weiß ich bestimmt — daß ich in meinem Leben mein ganzes Können und Wissen für die Erhaltung des Friedens einsetzen werde.“

Der Klub arbeitet in engem Kontakt mit der Pionierfreundschaft „Soja Kosmodemjanskaja“ und mit dem Komsomolkomitee der Schule.

Edmund GEHRING  
Alma-Ata

## Die Geschichte mit den Schlüsseln

Mama sagte: „Komm, Friedel, wir besuchen mal Tante Lene, sie hat sich schon lange nicht sehen lassen.“

Schnell hatte ich die Schuhe an, den Mantel übergezogen. Scharik merkte das, wußte, was das bedeutete, hüpfte um mich herum, hinderte beim Ankleiden und war der erste zur Tür hinaus.

Tante Lene war herzlich froh. „Ach, ist das schön, daß ihr gekommen seid! Wir haben ein Postpaket erhalten. Von Erich — ja-ja. Lange hat er nicht geschrieben. Mir würde schon bang — ist er nicht erkrankt? Und da — diese Überraschung — ein Paketzettel von der Post!“

„Na zeig nur. Was ist da drinn?“ „Es ist noch nicht da. Sascha holt es eben von der Post ab. Wo bleibt er nur so lange? Mir geht schon die Geduld aus.“ In diesem Moment ging die Tür auf, und Sascha stellte strahlend den Furnierkasten auf den Tisch.

Schnell die Zange herbei, den Hammer! Alle umringten den Tisch:

Tante Lene, Lilli und Elli, ich und Mama. Scharik hüpfte um uns herum.

Ei-ei, was der Sascha da alles auskramte! Für Tante Lene eine warme Jacke und reizende Stubenschuhe mit Silberfäden drin, für die Mädchen gestrickte, weiß und rot gestreifte Mützen, fürs Schifahren gerade recht. Einige Tafeln Schokolade — auch ich bekam eine. Ein zierlicher Leibriemen für Sascha, allerlei Nippsachen, ein Flacon Parfüm... Jeder Gegenstand ging durch die Hände. Jeder wollte alles zuerst betrachten, in den Händen halten. Auf dem Tisch häufte sich das Packpapier, mit dem alles eingewickelt war. Endlich raffte Sascha das Papier zusammen und trug es hinaus in den Mülleimer.

Es gab viel Gerede, freudige Ausrufe, Bewunderung. „Er kann nicht anders“, sagte Tante Lene, „zu jedem Feiertag schickt er Geschenke.“

„Ist Erich noch bei der Expedition?“

„Gewiß, Erika, seine Frau, klagt, daß sie ihn selten zu sehen bekommt. Immer beschäftigt. Aber uns vergibt er nicht.“

„Ja, jetzt ist's aber Zeit, wir müssen gehen“, Mama erwiderte.

Ich war gleich mit dem Anziehen fertig. Wo war Scharik? Er hatte die Gelegenheit benutzt, daß die Tür einen Spalt offen war, und hinausgeschlüpft. Immer mußte er der erste sein. „Aber wo habe ich meine Stubenschlüssel?“ sagte Mama plötzlich. Sie suchte in allen ihren Taschen, ihre Augen hatten einen trostlosen Ausdruck: „Meine Schlüssel fehlen.“

„Ja, wo sollen die hingekommen sein?“ „Ich hatte sie noch in der Hand, als Sascha mit der Kiste kam. Wahrscheinlich hatte ich sie auf den Tisch gelegt.“

„Aber da ist nichts.“ Alle Sachen wurden noch einmal einzeln in die Hand genommen. Lilli schaute unter den Tisch. Nichts, wirklich nichts. „Oh, was soll ich jetzt anfangen?“

jammerte Mama. „Wie kommen wir in unsere Wohnung?“

Alle waren durch diesen Unfall mißgestimmt. Tante Lene versuchte zu trösten.


Als wir auf die Straße traten, sahen wir Scharik weit voraus laufen, unserer Wohnung zu. Den ganzen Weg lamentierte Mama. Muß einem auch solch ein Mißgeschick passieren.

Wir stiegen zum zweiten Stock auf. Da stand Scharik, freudig mit dem Schwanz wedelnd vor unserer Wohnungstür. Und was meint ihr? — im Maul hielt er den Ring mit den Schlüsseln.

„Wo hast du sie denn her?“ fragten Mama und ich zugleich. Er aber wedelte nur mit dem Schwanz, sah uns trüherzig an, stieg an mir hoch, um die Schlüssel darzureichen. Hätte er sprechen können, so hätte er gewiß folgendes erzählt: Als Sascha das Papier zusammenraffte, fielen die Schlüssel vom Tisch. Der weiche Teppich dämpfte das Klirren. Zudem waren alle so erregt, um es zu hören. Scharik packte sie und lief davon.

Dominik HOLLMANN

**Miki sorgt für Brieffreunde**



Der KIF „Weiße Rose“ möchte mit gleichnamigen Klubs Briefwechsel aufnehmen.

Seine Adresse ist:  
643171, Severo-Kasachstanskaja oblast',  
Bishkul'skij rajon,  
selo Znamenskoe.

KIF „Weiße Rose“  
Vier Schülerinnen der 5. Klasse,  
denen das Sammeln von Briefmarken und Abzeichen sowie der Sport viel Spaß machen, suchen Briefpartner mit ähnlichen Hobbys.

Sie wohnen:  
472410 Karagandinskaja oblast',  
Nurinskij rajon,  
poselok Kienka,  
ul. Jdanowa, 72, kv. 1

Nina MARDAR  
459726 Kustanajskaja oblast',  
Semiolozernij rajon,  
sovhoz Sulukol',  
ul. Chaludina, 10

Lena WLASSENKO  
474080 Celinogradskaja oblast',  
Sjortanandskij rajon,  
selo Nowokavkazskoe.

Irina LUKASCHEWITSCH  
491770 Semipalatinskaja oblast',  
gorod Tjarsk,  
ul. Amaneldy, 75

Natalia KOWESCHNIKOWA

Redaktionskollodium  
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“